



Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

9. Jahrgang

1. November-Ausgabe - 3. November 1998

Nummer 17

TU zog vor Medien Bilanz

Klare Worte an die Sächsische Landesregierung bekamen Medienvertreter auf der ersten Bilanzpressekonferenz an der TU Dresden zu hören. Nur wenn die Sächsische Landesregierung den seit Februar beantragten Globalhaushalt bewillige, würde die Universität eine Kosten-Leistungs-Rechnung ab 1999 einführen, waren sich Rektor und Kanzler einig. Die TU müsse mit Personal- und Sachmitteln eigenständig arbeiten können, bis hin zur Entscheidung des einzelnen Professors, wofür er die Mittel verwendet. Zudem werde eine Leistungsvereinbarung mit der Staatsregierung angestrebt, um in den kommenden Jahren planmäßig arbeiten zu können. Die Bilanz des Rektoratskollegiums fiel ansonsten positiv aus. 5677 Studienanfänger 1998, 594 neue ausländische Studierende, ein Viertel mehr, als im Vorjahr begann, sprächen für die Außenwirkung der TU Dresden. Erfreulich sei der anhaltende Trend zu steigenden Studentenzahlen in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen. Die Drittmittelannahmen stiegen mit 132 Millionen Mark 1997 um 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Damit bewege sich die TU Dresden unter den Top Ten der deutschen Hochschulen. Die TU führte im vergangenen Jahr als eine der ersten deutschen Universitäten die internationalen Abschlüsse Bachelor und Master ein. Mit zwölf weiteren europäischen Universitäten hat sie einen Akkreditierungsverbund gegründet.

Auch die Anerkennung des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft als Reformuniversität zeige, daß die TU Dresden auf dem richtigen Weg sei, so Rektor Achim Mehlhorn. **ke**

Neues Domizil für gesammeltes Wissen am Zelleschen Weg



Man sieht es der neuen Sächsischen Landes-, Staats- und Universitätsbibliothek gar nicht an, daß sie nur in einem Interimsbau untergebracht ist. Zu gewaltig sind die Dimensionen der am 21. Oktober im ehemaligen Dreipunkt eröffneten Bibliothek. Auf mehr als 5 000 Quadratmetern Fläche warten rund 450 000 Bände, 3 000 Zeitschriftenartikel, 310 Arbeitsplätze und über 50 PC-Plätze auf die Nutzer. Am Zelleschen Weg 17 sind nun die Bestände der Zentralbibliothek Mommsenstraße samt Magazinbereichen und die großen Zweigbibliotheken Geistes- und So-

zialwissenschaften sowie Sprach- und Literaturwissenschaften untergebracht. Ein integriertes Informationszentrum bietet online- und CD-ROM-Recherchen sowie Internet- und Multimedienutzung. Bis zum Jahr 2001 soll der endgültige Standort vis-à-vis fertiggestellt sein.

Geöffnet hat die Bibliothek Montag bis Donnerstag von 9 bis 21 Uhr sowie freitags und sonnabends von 9 bis 19 Uhr. Als einen der ersten Nutzerinnen freute sich Studentin Yvette Riedel (Foto) über die neuen Möglichkeiten **ke, Foto: UJ/Eckold**

AUS DEM INHALT

Seite 3

Kazimierz:
Im Ariel erklingt wieder Klezmer-Musik

Seite 5

Medizin:
250 Jahre Dresdner Collegium medico-chirurgicum

Seite 7

Exkursion:
Interessantes aus dem Land der tausend Seen

Seite 12

Synagoge:
Zum Wiederentstehen 60 Jahre nach dem Pogrom

Medizin

250 Jahre Dresdner medizinische Lehre

Die Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus feiert am 19. November das 250jährige Gründungsjubiläum des Collegium medico-chirurgicum zu Dresden und das 5jährige Bestehen der Fakultät auf einer akademischen Festveranstaltung. Festvorträge werden von Prof. Dr. Dietrich von Engelhardt (Lübeck) und von Prof. Dr. Albrecht Scholz (Dresden) gehalten. Außerdem wird der Förderpreis des Freundeskreises der Medizinischen Fakultät für hervorragende Studienleistungen vergeben. Im Anschluß an die Feier wird im ersten Stock des Dekanatsgebäudes die Ausstellung „Collegium medico-chirurgicum zu Dresden“ eröffnet. Sie ist bis zum 18. Dezember von Montag bis Freitag von 9 bis 16 Uhr geöffnet. Lesen Sie auch auf Seite 5. **mafie**

Geisteswissenschaften

Eigene Geschichte im Blickpunkt

Wissenschaftler, die vor 1945 in Dresden gewirkt haben, stehen im Mittelpunkt einer Tagung, die am 5. und 6. November unter dem Titel „Die Allgemeine und die Kulturwissenschaftliche Abteilung der Technischen Hochschule Dresden von 1945“ stattfinden wird. Mehrere Beiträge der Tagung, für die das Institut für Philosophie der TU verantwortlich zeichnet, werden dem wohl berühmtesten Dresdner Geisteswissenschaftler, Victor Klemperer, gewidmet, andere dem Kunsthistoriker Paul Tillich. Neben Philosophen, Romanisten und Kunsthistorikern sollen auch – nicht nur Dresdner – Soziologen, Psychologen, Musikwissenschaftler, Pädagogen, Politologen, Juristen und Theologen zu Wort kommen.

Die Tagung wird am 5. November, 9 Uhr, im Großen Senatssaal (Mommsenstraße 13; Eingang Rektorat) eröffnet. Die Vorträge im anschließenden Plenum (10 Uhr) werden sich mit der „Allgemeinen Abteilung“ an der TH Dresden befassen, bevor sich Sektionen mit den einzelnen Fachwissenschaften beschäftigen. **pgl.**

Reformen waren in Deutschland überfällig

Ex-Außenminister Genscher auf Symposium der Herbert-Quandt-Stiftung

Auch ohne die Deutsche Einheit hätte es zu Beginn der 90er Jahre in der Bundesrepublik Deutschland tiefgreifende Reformen geben müssen. Das sagte der ehemalige Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher Ende Oktober auf einem Symposium der Herbert-Quandt-Stiftung an der Technischen Universität Dresden. „Die Deutsche Einheit hat den Westdeutschen nicht die geringste Last verursacht.“ Er lasse sich durch nichts die Freude nehmen, jetzt in einem einheitlichen Land in Freiheit leben zu können, sagte der FDP-Politiker auf dem Symposium „Systemtransformation: Von der Planwirtschaft in die Marktwirtschaft“. Auf der seit vier Jahren in jedem Herbst stattfindenden Veranstaltung trafen sich diesmal rund 350 Unternehmer, Politiker, Wissenschaftler und Studenten.

Das Ende des Kalten Krieges habe Entwicklungen in der Weltpolitik möglich gemacht, die vorher im Kampf um die Einflußzonen nicht vorstellbar gewesen seien, sagte der Ex-Außenminister weiter. In Deutschland habe es einen doppelten revolutionären Transformationsprozeß gegeben, dessen Ausmaß noch heute nicht ganz übersehen werden könne: Die Umwandlung des Sozialismus in die Marktwirtschaft und die Europäische Union. „Die europäische Einigung ist eine Absage an die nationalstaatlichen Gegensätze der Vergangenheit“. Voraussetzung für ei-



Der ehemalige Außenminister Hans-Dietrich Genscher während seiner Rede. Er wurde mehrfach von Beifall unterbrochen. **Foto: UJ/Eckold**

ne gelungene Einheit Europas sei allerdings, daß die Herausforderung auch als Chance erkannt wird. „Das größte Risiko ist die Beharrung. Jede Veränderung bringt auch die Chance des Vorteils mit sich“, so Genscher.

Wie der Transformationsprozeß in seinem Land vonstatten ging, erläuterte der Präsident des Verfassungsgerichtes der Republik Ungarn, Professor László Sólyom, in der Elbestadt. Ein wesentliches Merkmal sei gewesen, daß die wirtschaftliche Umwandlung schon zehn Jahre vor der offiziell-

len Transformation des Sozialismus vollzogen worden sei. „Wir hatten schon seit Anfang der 80er Jahre eine simulierte Marktwirtschaft - wegen der Privatisierung der Unternehmen“, sagte der Jurist. Der richtige Übergang zur Marktwirtschaft sei allerdings erst mit der Verabschiedung der neuen Verfassung vollzogen worden. Die politische Situation im „neuen“ Ungarn sei von Anfang an stabil gewesen, obgleich es in den ersten Jahren nach der Wende bei der Bevölkerung Enttäuschungen gegeben habe. „Die Leute

dachten, sie werden über Nacht reich.“ Anders als bei der Transformation in den neuen Bundesländern habe bei der Umwandlung in den ehemals sozialistischen Staaten Mittel- und Osteuropas das Verfassungsgericht eine bedeutende Rolle gespielt. „Die Professoren, die nun als Verfassungsrichter dasaßen, sprachen als jemand, der Macht hat“, so der Gerichtspräsident. Die Verfassungsrichter hätten den Begriff der Wende verkörpert. „Sie mußten den wirtschaftlichen Umbruch durch ihre Urteile in einem Rahmen halten.“

Auf dem Symposium in der Elbestadt ist zum dritten Mal der Herbert-Quandt-Förderpreis für wissenschaftliche Arbeiten verliehen worden. Unter den Preisträgern befand sich in diesem Jahr erstmals eine Nachwuchswissenschaftlerin aus dem Ausland. Diplomkauffrau Ewa Ostaszewska untersuchte in ihrer Diplomarbeit die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Effekte ausländischer Direktinvestitionen in Polen. Die junge Polin hat an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder studiert. Dr. Thomas Brockmeier von der Philipps-Universität Marburg und Dr. Patrick Puhani vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung in Mannheim wurden für ihre Dissertationen ausgezeichnet. Brockmeier widmete sich in seiner Doktorarbeit der „Bedeutung von Institutionen, Wettbewerb und Unternehmertum für den Transformationsprozeß“, Puhani analysierte die aktive Arbeitsmarktpolitik in Polen während des Umbruchprozesses. **S.-C. Kosel**

Neues Hörsaalzentrum zog an

5000 Besucher nutzten den Tag der offenen Tür



Mit Kind und Kegel nahmen die Dresdner und ihre Gäste Besitz vom neuen Bauwerk an der Bergstraße.
Foto: AVMZ/Liebert

Mehr als 5000 Besucher und ihre Gäste besuchten am „Tag der offenen Tür“ das neue Hörsaalzentrum. Sie inspizierten das modernste und größte Gebäude seiner Art in den neuen Bundesländern. Sechs Hörsäle mit insgesamt 2840 Plätzen, darunter das Audimax für 1000 Hörer, zehn Seminarräume und ein Zeichensaal sprechen für die neue räumliche Dimension des Lehrens an der TU Dresden. Wie der Rektor, Professor Achim Mehlhorn, in seiner Begrüßung erinnerte, ist nun endgültig die räumliche Enge nach der Wende vorbei, als sogar in der Mensa Vorlesungen gehalten werden mußten.

Schon am Morgen war der große Hörsaal 4 gut gefüllt, in dem Professor

Volker Nollau über die Väter der Atombombe, Robert J. Oppenheimer und Andrej Sacharow, referierte, die später Zweifel an der Vernichtungswaffe bekamen und sich für den Frieden engagierten. Neben physikalischen Vorführungen, Musik aus aller Herren Länder und weiteren Veranstaltungen konnten die Dresdner sich durch das neue Gebäude führen lassen.

Der wohl meistbeschäftigte Mann des Tages war Michael Fischer-Art. Der Künstler, dem die Uni die künstlerische Gestaltung der Innenwände verdankt, signierte hunderte seiner limitierten Kalenderplakate. Einige davon können noch an der Informationsstelle des Rektorates käuflich erworben werden **red.**

Das Frauenzimmer in alter Zeit

Historiker aus verschiedenen Ländern diskutierten über die Frau am feudalen Hof

Kürzlich trafen sich im Japanischen Palais Historiker unter anderem aus Frankreich, Belgien, Rußland und Österreich zu einem Symposium mit dem Titel „Frauenzimmer - die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und Früher Neuzeit“. Initiiert wurde die Tagung von der Residenzkommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, die seit einigen Jahren die Entstehung und Entwicklung landesherrlicher Residenzen als Zentren der Macht bis ins 19. Jahrhundert untersucht. Mitorganisatoren waren das Deutsche Historische Institut Paris, das Landesamt für Archäologie Sachsen und der Sonderforschungsbereich 537 der TU Dresden „Institutionalität und Geschichtlichkeit“. Dessen Sprecher, der Mediävist Professor Gert Melville, eröffnete mit einer imponierenden Heroldsansprache die Tagung, gefolgt von einigen einleitenden Sätzen des Vorsitzenden der Residenzkommission, Professor Werner Paravicini. Anschließend führte der Literaturhistoriker Professor Peter Strohschneider mit einem Vortrag über die Kemenate in die Thematik ein. Dabei legte er die Funktion eines solchen Frauenraumes, einer Kemenate, anhand literarischer Beispiele dar. Er betonte vor allem die Besonderheit des weiblichen Raumes, der Geheimnisse in sich birgt, die der Öffentlichkeit des männlichen Herrscherhauses gegenüberstehen.

Professor Hans Wiesmeth, Prorektor für Wissenschaft an der TU Dresden, beendete die Eröffnungsveranstaltung mit einigen lobenden Sätzen über die Aktivitäten der „Geisteswissenschaften als Fürstin am Hof der Universität“. Abschließend bat er den „Hofstaat“ zu einem Imbiß.



Tanzszene im Innenraum eines Frauenzimmers. Aus der Manesse-Liederhandschrift (14. Jahrhundert).

Am nächsten Tag hatten die hundert Tagungsmitglieder zuerst die Möglichkeit, sich bei einer Exkursion zu verschiedenen Burgen im Dresdner Umland kennenzulernen.

In den nächsten drei Tagen fanden dann verschiedene Sitzungen statt, in denen die Damen der feudalen Höfe im Mittelpunkt standen. Immer wieder diskutiert wurden die speziellen Zimmer, die für Frauen an den Höfen eingerichtet wurden. So wurde unter anderem Fragen nach deren baulicher Gestaltung, Ausstattung und ihrer Lage am Hof, aber auch ihrer Bedeutung für das

Hofgeschehen und den Unterschieden gegenüber den Hofgemächern des Herrschers nachgegangen. Thematisiert wurden aber auch die verschiedenen Bedeutungen des Wortes „Frauenzimmer“. Denn das „Frauenzimmer“ war nicht nur ein Raum, sondern das Wort konnte seit dem 15. Jahrhundert auch eine Frau als Person an sich oder eine Gruppe von Frauen bezeichnen. Deshalb interessierte die Wissenschaftler auch das Verhalten der höfischen Damen. Die Dresdner Historikerin Dr. Katrin Keller sprach beispielsweise über die Kurfürstin Anna von Sachsen (1532-1585), eine dänische Prinzessin, die oft als „Idealbild der lutherischen Hausmutter“ bezeichnet wird. So wird jährlich immer noch die Annen-Medaille vom Sächsischen Freistaat für besondere Verdienste im Bereich der Familie und Nachbarschaft vergeben. Andererseits haben Untersuchungen ihrer umfangreichen Briefwechsel gezeigt, daß Anna keineswegs nur ein Hausmütterchen war, sondern als Fürstin politische Aktivitäten entfaltete. Die Kurfürstin stand wie viele andere höfische Herrscherfrauen in einem ständigen Konflikt zwischen ehelicher Unterordnung und begrenzter Herrschaftsausübung.

Gert Melville, der Sprecher des Sonderforschungsbereiches, zeigte sich besonders begeistert vom Tagungsthema. Denn die Erforschung der Frauenrollen am feudalen Hof steht ganz am Anfang. Sie ist nicht nur Beitrag zur Frauengeschichte, sondern auch ein wichtiger Teil der Geschichte der Residenzen, die gerade für Sachsen ein reiches kulturelles Erbe darstellen. **Katrin Meusinger**

Vertrag TU München – TU Dresden



Die Technischen Universitäten Dresden und München kooperieren künftig auf vertraglicher Basis. Ein entsprechendes Dokument unterzeichneten am 26. Oktober Magnifizenz Professor Achim Mehlhorn und der bayerische Universitätspräsident, Professor Wolfgang Herrmann. Beide Seiten beabsichtigen, ihre Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Lehre und Forschung zu erleichtern und zu intensivieren. Neben dem Austausch von Studenten und Wissenschaftlern ist beispielsweise auch geplant, sich bei Berufungen abzustimmen. Gemeinsame Initiativen bei der Studienreform, dem Marketing und dem modernen Universitätsmanagement werden angestrebt. Die TU Dresden hatte bisher noch keinen Kooperationsvertrag mit einer inländischen Hochschule. **ke, Foto: UJ/Eckold**

Ehrenkolloquium

Ein Ehrenkolloquium findet am 4. November, 14.45 Uhr, im Görges-Bau 226, Helmholtzstraße 9, statt. Es ist Prof. Dr.-Ing. habil. Dr.-Ing. E.h. Rolf Schönfeld anlässlich seines 30jährigen erfolgreichen Wirkens als Professor für Automatisierte Elektroantriebe gewidmet. Veranstalter sind die Fakultät Elektrotechnik und der VDE, Bezirksverein Dresden. **peka**

Medizinphysiker im Dilemma

Zu wenig Zeit für Forschung und Lehre

Eine neue Strahlentherapie soll künftig die Heilungs-Chancen bei Tumorerkrankungen erhöhen. Medizinphysiker entwickeln derzeit ein Verfahren, bei dem die ionisierende Strahlung auf den Tumor fokussiert wird. „Wenn es gelingt, die Umgebung des Tumors abzugrenzen, kann die Strahlung höher dosiert werden. Das wäre eine Revolution in der Strahlentherapie.“ Das sagte Professor Fridtjof Nüsslin von der Universität Tübingen am Rande der 29. Wissenschaftlichen Tagung der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Physik im Oktober in Dresden. Die Tumorthherapie sei in Deutschland schon jetzt auf einem qualitativ hohen Niveau. Derzeit werden laut Nüsslin 45 Prozent aller Krebserkrankungen geheilt. Jeder zweite geheilte Tumorpatient sei mit Ionen bestrahlt worden, sagte der Professor, der zugleich Präsident der Europäischen Föderation der Gesellschaften für Medizinische Physik ist.

Das Spezialgebiet Medizinische Physik gibt es in Deutschland seit rund 30 Jahren. Rund 1200 Medizinphysiker stehen derzeit in den deutschen Kliniken den Strahlentherapeuten als „technischer Berater“ zur Seite. Allerdings sei es den Medizinphysikern derzeit kaum möglich, in

Lehre oder Forschung aktiv zu werden, sagte Nüsslin. „Sie sind meist zu 100 Prozent Partner des Arztes.“ Für Lehre und Forschung gebe es noch keine ausreichende Infrastruktur. Nur fünf der 36 medizinischen Fakultäten in Deutschland hätten einen Lehrstuhl für Medizinische Physik. Die meisten Studenten erhalten ihre Ausbildung in dem jungen Spezialgebiet deshalb an einer physikalischen Fakultät. Derzeit bewege sich die Medizinphysik in einem Dilemma: „Da wir wenig Luft für Forschung und Lehre haben, gibt es nicht so viele qualifizierte Spezialisten wie nötig“, erklärte Nüsslin.

Auf der wissenschaftlichen Tagung in der Elbestadt trafen sich rund 500 Ärzte und Medizinphysiker aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und den USA. Sie diskutierten nicht nur die neuesten Entwicklungen bei der Strahlentherapie, sondern widmeten sich in mehr als 200 Vorträgen auch dem Ultraschall, der medizinischen Optik, medizinischen Laseranwendungen und dem Röntgen. Die Deutsche Gesellschaft für Medizinische Physik wurde 1969 gegründet. Die Medizinphysiker müssen eine zweckmäßige und sichere Anwendung physikalischer Verfahren in der Diagnostik und Therapie gewährleisten.

TU-Lehrpreis übergeben



Den erstmals verliehenen Lehrpreis erhielt in der vergangenen Woche Udoka Ogbue. Er lehrt am Institut für Anglistik und Amerikanistik. Ogbue wurde ausgezeichnet für sein Ausbildungsprogramm, in dem er eine innovative Lehrkonzeption unter Nutzung der neuen Medien im Englischunterricht zusätzlich zu herkömmlichen Lernmethoden einsetzt. Den mit 10000 Mark dotierten Preis vergibt die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V. **ke**

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml.
Redaktion Besucheradresse: Nöthnitzer Str. 43,
01187 Dresden, Tel. 03 51/4 63-28 82. Fax:
03 51/4 63-71 65.
e-mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de.
Außenstelle Medizinische Fakultät, Fetscherstr. 74,
Tel.: 03 51/4 58-34 68, Fax: 03 51/4 58-53 68.
Vertrieb: Petra Kaatz, Außenstelle an der Medizinischen Fakultät.
Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur
Dr. Siegfried Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24,
01309 Dresden, Tel./Fax: 03 51/31 99-26 70.
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.
Redaktionsschluss: 23. Oktober 1998
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen:
IMAGIC, Publigrphische Systeme, Dresden
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus
GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

**Kurhotel
Heringsdorf
1/110
Farbseite**

**AH Zobjack
3/55**



Ein welcher, mattsommerlicher Herbst. Vor dem Café Ariel, auf dem Gehsteig der Ulica Szeroka (der „Breiten Straße“) in Kazimierz, dem ehemals jüdischen Viertel von Krakau, sind unter Sonnenschirmen ein paar Tische und Gartenstühle gruppiert. Es ist Nachmittag, und einige Gäste strecken nach ermüdendem Stadtrundgang ihre Beine aus und schlürfen an Tassen voller Kaffee. Seit geraumer Zeit erklingt Musik. Zwei inmitten der Gäste sitzende Musikanten mit Fiedel und Gitarre, auf dem Kopf kleine Kippas, Kappen, die sie als Juden ausweisen, spielen alte Melodien und nippen zwischendurch am „Schwarzen“. Klezmer lebt. – Klezmer lebt?

In der Tat: Streift man durch Kazimierz, einer ziemlich heruntergekommenen Gegend, hat man mittlerweile täglich mehrfach Gelegenheit, Klezmer-Bands live zu erleben, Ensembles aus Polen, Deutschland, Rußland, der Ukraine, Ungarn, Israel. Nicht nur im Ariel (um der Wahrheit die Ehre zu geben: es gibt Haus an Haus nebeneinander zwei „Ariels“, die sich um Name und Legitimität streiten), sondern auch in der Galerie-Außenstelle des Cafés in der gleichen Straße, im jüdisch geprägten Künstlercafé „Arche Noah“, im Jüdischen Kulturzentrum an der Meisels-Straße oder im koscheren Restaurant der Nissenbaum-Stiftung (ebenfalls auf der Breiten Straße) tummeln sich Abend für Abend die Klezmorim der heutigen Zeit.

Während tagsüber Busse mit französischen oder israelischen Schulklassen ihre Insassen auf das verschlafene, vielleicht sogar unwillig wirkende Viertel loslassen, treffen sich abends Manager-Typen

Krakau-Touristen wollen Klezmer hören

In Kazimierz erklingt wieder Klezmer – dank eines von Spielbergs „Schindlers Liste“ ausgelösten Touristikbooms

zum Geschäftsessen und Touristen zum Atmosphäre-Schnuppern in den Gastro-Lokalen und probieren zum Klang von Klarinette, Akkordeon, Gitarre, Fiedel und Baß jene Gerichte und Getränke, die auf den Speisekarten als „koscher“ ausgewiesen sind. Trotz Kulturzentrum, einigen Galerien, zwei jüdischen Friedhöfen und acht Synagogen – das richtige Geschäft mit der „Wiederbelebung des jüdischen Geistes“ (wie einst eine Tageszeitung schrieb) machen die Betreiber des Ariel und der „Arche Noah“, allesamt Polen – auch dank der Vielzahl der Klezmer-Musiker, für die die Cafés von Kazimierz eine willkommene Gelegenheit abgeben, ihr Können vorzustellen. Angesichts der tragischen Tatsache, daß gegenwärtig noch nicht einmal wieder 200 Juden in ganz Krakau leben, scheint der Wirtschaftsaufschwung der „Filmgewinnler“ eine gewöhnungsbedürftige Variante der „Wiederbelebung“ des jüdischen Stadtviertels zu sein. Ausgelöst nämlich wurde der intellektuell und touristisch daher kommende Boom durch Steven Spielbergs Film „Schindlers Liste“, der bekanntlich auch im Krakauer Kazimierz handelt. Und so sind denn schon im Vorraum des Cafés Ariel die Gästebuch-Eintragungen Spielbergs und Izthak Perlmanns stolz ausgestellt.

Die Polen beobachten die Entwicklung mit gemischten Gefühlen und verfolgen verschiedene Interessen. Krakaus Stadtverordnete wollen, daß sich Kazimierz wieder zu einem – auch religiösen – Zentrum jüdischen Lebens entwickelt,



Ein russisches Duo trägt im Künstlercafé „Arche Noah“ jiddische Lieder vor.

Foto: M.B.

auch, um dadurch die touristische Attraktivität der alten Königsstadt zu heben. Einige von ihnen haben dabei sogar das jüdische Viertel von Toledo im Auge, wo nicht ein Freilichtmuseum, sondern etwas wieder Lebendiges entsteht. Andere Polen – und nicht nur jene aus ärmeren Schichten, die schon immer durch die Installation von Feindbildern zu ködern waren – reagieren eher verärgert. „Alle Touristen fragen zuerst nach den Synagogen und jüdischen Friedhöfen in unserer Stadt. Das kann doch nicht richtig sein“, empört sich Tomasz Kuchniarz, Student der Kunstgeschichte an der alt-ehrwürdigen Jagiellonen-Universität. Kuchniarz verdient sich ein kleines Zusatzeinkommen als Führer durch die großartigen Abteilungen des Wawel, einer der beeindruckendsten königlichen Burganlagen Europas.

Antisemitismus hat auch in Polen Tradition, und die katholische Kirche – seit Karol Wojtyla und Lech Walesa mit großem Machtzuwachs – spielte dabei manchmal eine problematische Rolle. 1936 (!) pilgerten 20 000 Studenten (das ist ein Großteil der heute noch lebenden Intellektuellen im Großelternalter) nach Czestochowa, um vor dem Antlitz der Schwarzen Madonna zu geloben, Polen von den da lebenden Juden befreien zu wollen.

Nach dem zweiten Weltkrieg kam es in einer Reihe polnischer Städte, auch im Krakauer Kazimierz, wiederum zu Pogromen, diesmal, als wenige aus dem Exil zurückkehrende Juden auf Einladung der polnischen Regierung hin wieder in ihre früheren Häuser, wenigstens Stadtviertel, zurückzogen.

Klezmer lebt? – Klezmer lebt! Spielbergs Film „Schindlers Liste“ hat es zumindest in Bezug auf Kazimierz/Krakau geschafft, daß inmitten einer nicht gerade freundlichen Umgebung etwas fast völlig Vernichtetes wieder auflebt – wenn auch

anders, als es einst war, wenn auch „touristisch gedüngt“.

Also Filmgewinnler als Lebensretter, spricht: als „Wiederermöglicher“ jüdischer Kultur im heutigen Polen. Natürlich: Ganz ohne peinliche Gefühle liest man das Werbeschild vor der „Arche Noah“ – SIGHTSEEING AUF DEN SPUREN VON SCHINDLERS LISTE – nicht. Besonders dann nicht, wenn auf demselben Werbeplakat eines Touristikunternehmens steht: AUSCHWITZ-TOUR (DAUER 6 STUNDEN) ABFAHRT HIER.

Aber: Musikanten aus vielen Ländern fühlen sich hier inspiriert, musizieren ernsthaft und mit Eifer, können sich hier dem „Wettbewerb“ mit anderen stellen, da der Gast zwischen mehreren Restaurants mit verschiedenen Musikanten wählen kann. Faszinierend eine polnische Band namens Koshak, in der neben dem Akkordeonisten und einem Bassisten besonders ein Mädchen an der Klarinette brilliert, das mit aller Raffinesse auf ihrem Instrument zaubert, die Töne auskostet, gestaltet, Sehnsucht und Melancholie ebenso ausdrückt wie Ausgelassenheit und Übermut. Tags darauf spielte Koshak in einem benachbarten Café, diesmal gemeinsam mit der lokal bekannten Sängerin Irina Urbanska. Am gleichen Abend ein Auftritt der mittlerweile berühmtesten Krakauer Klezmerband, Kroke. „Kroke“ ist jiddisch und heißt schlicht und einfach Krakau. Das ausgerechnet in der üblen Krakauer Industrie-Neubau-Vorstadt Nowa Huta wohnende Quartett (zwei Violinen bzw. Violon, Akkordeon und Baß) wurde während der „Schindlers Liste“-Dreharbeiten von Steven Spielberg entdeckt, der die vier auch nach Kräften förderte. Von ihrer Klezmer-Auffassung und vom Line-Up her pflegen die Kroke-Musikanten vor allem frühe Klezmermusik, die zunächst noch keine Klarinette kannte, in Verbin-

dung mit zeitgemäßen Improvisationen.

Am dritten Abend, nachdem wir nachmittags das unbekannt Duo mit Fiedel und Gitarre beim Entspannungskaffee vor dem Ariel erlebten, konzertierte in der „Arche Noah“ ein Duo aus Moskau und gab erst zumeist bekannte jiddische Lieder, im zweiten Konzertteil Zigeuner-Romanzen (die allerdings schon weit romantischer zu hören waren) zum besten. Die prächtig korpolente Sängerin verfügte über eine tadellose Stimme, mächtig und strahlend in den Höhen und warm in den Tiefen, sowie über die typisch russische Gabe, Lieder mit Schalk und den großen Gesten russischer Estradenkunst vorzutragen. Diesbezüglich hatte es auch der vorzügliche Gitarrist faustdick hinter den Ohren: Stimmlich erheiternd geschauspielerte Gassenhauer trieben den kauenden Zuhörern die Lachtränen auf die Wangen.

Goldene Spätherbst-Sonne wärmt die Fußgänger, die sich schon mit dicken Jacken auf den Winter eingerichtet haben. Gelbgrünes Laub glitzert die Rinnsteine entlang, und die Vorahnung von Osteuropas Unerbittlichkeit hängt wie feiner Nebel im Geäst der Straßenbäume. Übermütig lärmend verlassen dreißig, vierzig junge Israelis – vielleicht eine Schülergruppe aus Tel Aviv – die Ulica Szeroka und wandern in Richtung Stadtzentrum. An der Straßenecke in der Nähe der Hauptpost stauen sie sich. Eine der vielen Zigeunerinnen mit obligatorischem Kleinkind hält – im kalten Schmutz sitzend – ihre Hand auf und läßt die fröhlichen Teens durch ihren schwarzen, unergründlichen Blick nach Geld greifen. Ein Münzen-Segen geht hernieder, Einnahmen in der Höhe eines Wocheneinkommens. Für die Unantastbare ein Glücksfall, für die jungen Leute eine Episode fürs Polaroid-Erinnerungsfoto.

M. Bäuml



Das Ariel im Krakauer Kazimierz – hier stieg Film mogul Spielberg während der Dreharbeiten zu „Schindlers Liste“ hin und wieder ab. Foto: M. B.

Der „SGI Origin 2000“ gehört zu den schnellsten Großrechnern der Welt. Seit zwei Jahren wird ein derartiger Rechner im Universitätsrechenzentrum der Technischen Universität Dresden betrieben. Innerhalb der nächsten zwei Jahre wird die TUD nun mit einer neuen Generation von Supercomputern der amerikanischen Firma Silicon Graphics ausgerüstet – das Auftragsvolumen beträgt 3 Millionen Mark. Darüber hinaus wurde am 19. Oktober 1998 zwischen dem Unternehmen und der Dresdner Universität ein Kooperationsvertrag zur strategischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Software-Werkzeuge geschlossen. Komplexe Aufgaben in Wissenschaft und Forschung – wie zum Beispiel die Strömungsmechanik bei der Entwicklung neuer Flugzeuge oder die

Neue Supercomputer

3-Millionen-Mark Auftrag beschert flotte Flops

Klimamodellierung in der Umwelttechnik – sind ohne vernetzte Supercomputer nicht mehr zu bewerkstelligen.

So steht seit September 1998 neben dem „SGI Origin 2000“ ein neuer Rechner mit 64 Prozessoren. Zusammen ergibt sich damit eine Rechengeschwindigkeit von 60 Gigaflops. Flops bedeutet Floating point operations per second (Umlaufoperationen in der Sekunde).

Der Vertrag sieht vor, im November 1999 und im Juli 2000 die Maschinen an der TU Dresden jeweils mit dem neuesten Modell der Firma Silicon Graphics GmbH zu ergänzen. Voraussichtlich errei-

chen dann im Juli 2000 vier Hochleistungsrechner eine Rechengeschwindigkeit von mehr als 130 Gigaflops.

Damit kann das Zentrum für Hochleistungsrechnen an der TUD, Leiter Professor Wolfgang E. Nagel, innerhalb kürzester Zeit mit schnellen und leistungsstarken Rechnern arbeiten, die insbesondere zur Ausbildung von natur-, ingenieur- und medizinwissenschaftlichen Studienrichtungen dienen. Die Supercomputer stehen auch außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Industrie- sowie Wirtschaftsunternehmen in der Region zur Verfügung. **B. Urban**

Alttoick Hof
2/78
Farbseite rechts

Kurz berichtet

Da waren Bulle und Bär los

IG-Börse-Vortrag mit Markus Koch an der TU Dresden

Einen Parallelrechner CRAY T3E übergab Silicon Graphics am vergangenen Freitag dem Universitätsrechenzentrum. Gleichzeitig beging das URZ sein 30jähriges Bestehen.

Professor Andreas Pfitzmann, Fakultät Informatik, hat den mit 35 000 Mark dotierten „Forschungspreis Technische Kommunikation“ der Alcatel SEL Stiftung für Kommunikationsforschung erhalten. Damit werden Pfitzmanns Arbeiten zum Datenschutz in Kommunikationsnetzen gewürdigt.

Vitamin-E-Forschung steht im Mittelpunkt der Arbeit von Dr. Thomas Rosenau. Der Chemiker erhielt jetzt den Herrmann-Kolbe-Preis für seine hervorragende Dissertation. Die 5000 Mark wurden von der ASTA Medica und dem Arzneimittelwerk Dresden gestiftet.

Der Sonderforschungsbereich 358 „Automatisierter Systementwurf“ (Synthese, Test, Verifikation, dezidierte Anwendungen) wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit „sehr gut bis exzellent“ begutachtet. Damit ist die Finanzierung bis 2001 gesichert. Sprecher des Sonderforschungsbereichs ist Professor Gerhard Fettweis, Stiftungslehrstuhl für Mobile Nachrichtensysteme.

57 Auszubildende lernen derzeit an der TU Dresden (ohne Medizinische Fakultät). Mit 18 Azubis am gefragtesten ist der Beruf Industriemechaniker. Auch Industrieelektroniker, Verwaltungsfachangestellte, Gärtner, Laboranten und Mediengestalter werden ausgebildet.

Britische Universitäten stellen sich am 5. November 1998 von 11 bis 15 Uhr im Foyer des neuen Hörsaalzentrums vor. Vertreter aus 16 Hochschulen informieren zu Aufbaustudiengängen und Forschungsmöglichkeiten in Großbritannien. Veranstalter sind der British Council und das Akademische Auslandsamt der Technischen Universität Dresden.

Da lädt eine studentische Interessengemeinschaft zu einem Vortrag ein – und über tausend Besucher kommen. Das dürfte als ein Rekord in die Annalen der TU-Vortrags-Geschichte eingehen. Eingeladen hatte die IG Börse. Im neuen Audimax referierte der 27jährige Markus Koch, Börsenfans bekannt als Korrespondent der New Yorker Wall Street für den Nachrichtensender n-tv.

Kochs Thema lautete „Wall Street: Der amerikanische Aktienmarkt“. Doch im Grunde drehte sich alles um den smarten Börsenprofi und die Börse(n) überhaupt. Koch stellte sich ohne Skript zwei Stunden lang vor das prall gefüllte weite Hörsaal-Rund und den Fragen des Publikums, wickelte seine Zuhörer um den Finger und bot beste Unterhaltung. Vom Studenten über den Assistenten, Ingenieur, Banker, Zahnarzt, Steuerberater bis zum Professor reichte die Liste der Gäste, die eindrucksvoll beweist, daß seit dem Telekom-Börsengang das Interesse an Bulle und Bär, Hausse und Baisse auch in Dresden riesengroß ist. Und natürlich taten die Turbulenzen an den internationalen Börsen ihr übriges. Ein junger Mann aus Görlitz verschob sogar eigenen seinen Urlaub, um den Börsen-Talker erleben zu dürfen.

Die erste Stunde plauderte Koch über den TU-Studenten Holger Scholze (beide lernten sich über die IG Börse in New York kennen), über seine Laufbahn (mit 21 Jahren ging er in die USA, „schrubhte“ Praktika, landete bei einem Brokerhaus, bevor er sich als Wirtschaftsjournalist mit eigener Presseagentur selbständig machte), über den längsten Bullenmarkt in diesem Jahrhundert (und die derzeitige größte Korrektur seit dem Bärenmarkt 1973),

über Analysten (die immer so gut sind, wie die letzte Empfehlung), über Psychologie (momentan bestimme das Wechselspiel zwischen Angst und Hoffnung das Börsengeschehen und nicht die fundamentalen Marktdaten) und über Pessimismus (die Masse liege immer falsch).

Seine anekdotenhaften, anschaulichen Ausführungen würzte Koch gekonnt mit Spielchen. So drehte er dem Publikum den Rücken zu und ließ es klatschen, um das Momentum an der Börse zu demonstrieren. Beim Heben seines rechten Arms sollte es rhythmisch werden. Die Auflösung: Der erste, der im Takt klatscht, sei der Clevere; der letzte der Dumme. An anderer Stelle servierte er Holger Scholze das Gerücht, daß seine Freundin ihn betrüge. „Was wäre Dir lieber: Es zu wissen oder das Gerücht?“, fragte Koch. Scholze entschied sich für die Wahrheit. Damit könne er leben. So erginge es auch der Börse, so Koch. Sie könne mit schlechten Fakten leben, nicht jedoch mit Unsicherheiten.

In der zweiten Stunde beantwortete Koch gewohnt locker Fragen der Besucher, sprach von Märkten, die lange Phasen der Überbewertung durchmachen, erzählte vom Parkethandel und den Analysten in der Wall Street, empfahl, keinem Broker zu trauen. Nicht trauen wollten viele Besucher ihrer Uhr. Viel zu schnell war die Zeit vergangen. Nicht wenige nutzten noch die Gelegenheit für ein Autogramm und ein persönliches Gespräch. Doch Koch ist schließlich nicht das einzige Highlight, das die IG Börse zu bieten hat(te) (Infos unter Tel.: 03 51 / 4 63 - 35 34, <http://rcswww.urz.tu-dresden.de/~igb/ueber.htm>).

Ralf Redemund



Die Wall Street ließ grüßen, als sich Jungbörsenprofi Markus Koch smart und locker seinen Anhängern präsentierte. Foto: Redemund

Lehnert Bau

1/130

L-Form so belassen!

Frauen im Internet

Das Expertinnen-Beratungsnetz im Referat Gleichstellung an der TU Dresden lädt zu einem Vortrag ein:

- Referentin Karin Sichone von der Bergakademie Freiberg spricht am 14. November 1998, 8 bis 16 Uhr, Weberplatz 5, Raum 235, zu folgenden Themen:
1. Was ermöglicht mir das Internet?
 2. Meine E-Mail-Adresse?
 3. Wie versende und empfangen ich aktuelle Mitteilungen?
 4. Wie kann ich das Internet für meine Arbeit nutzen?
 5. Wie stelle ich mich im Internet vor?

Es wird eine Teilnahmegebühr von 15 Mark erhoben. Voranmeldungen unter Tel.: (0351)4 63-76 64. **Bärbel Friedrich**

Ärztliche Fortbildung

Professor Dr. med. Jürgen Schott, Universitätsklinikum, Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin, spricht am 11. November 1998 über „Die Entwicklung des Arztbedarfes in Sachsen“. Zum Thema „Das Riechen – Ergebnisse neuartiger Untersuchungen zu den niederen Sinnen“ referiert Dr. med. habil. Thomas Hummel, Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, Universitätsklinikum, im Anschluß. Über den „Stellenwert der Klassen III – Antiarrhythmika in der kardiologischen Therapie“ spricht Dr. med. habil. E. Wunderlich, Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt, Städtisches Klinikum, II. Medizinische Klinik.

Der Fortbildungsabend findet 19 Uhr, im Hörsaal der Klinik für Chirurgie des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus der TU Dresden, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, statt. Diese Veranstaltung ist auch für Ärzte im Praktikum geeignet.

Prof. Dr. med. Seebacher

Richtfest bei den Medizinern



Fast auf den Tag genau ein Jahr nach dem ersten Spatenstich für das Medizinisch-Theoretische Zentrum der Medizinischen Fakultät der TU Dresden wurde Richtfest gefeiert. Die Fertigstellung des Neubaus für Lehre und Forschung ist für das Jahr 2000 vorgesehen.

Das Gebäude hat eine Nutzfläche von 12 500 Quadratmetern. In einem Flügel werden zwei Hörsäle für insgesamt 400 Studenten und zahlreiche Seminarräume sein. Außerdem werden 7 Institute, ein Bereich für experimentelle Medizin und moderne Labors Platz finden. Ein Teil der Institute, das Institut für Immunologie, das Institut für Pharmakologie und Toxikologie und das Institut für Physiologische Chemie, ist derzeit noch in Dresden-Klotzsche untergebracht. Mit der Inbetriebnahme des Gebäudes werden sie auf den Campus der Medizinischen Fakultät in Dresden-Johannstadt zurückkehren.

Die Baukosten in Höhe von 130 Millionen Mark werden aus Mitteln der Hochschulbauförderung bereitgestellt, das heißt, sie werden jeweils zur Hälfte von Bund und Land getragen. (fie) Foto: V. Bellmann

Im Fichtelberggarten entdeckt

Bemerkenswerte Uni-Bäume (10): Birke und Fichte

Haben wir uns bei den letzten Exkursionen durch Botanische Gärten der TU Dresden in der Nähe von Dresden befunden, so führt unser heutiger Artikel ins Erzgebirge, zum Fichtelberg.

Bereits 1917 wurde von O. Drude auf dem Grundstück der dort befindlichen Wetterwarte eine kleine alpine Felsanlage geschaffen, auf deren Gebiet alpine Pflanzenarten zu finden waren. Nach 1945 wurde die Anlage im Sinne eines Heimatgartens durch den Anbau von Arten des oberen Erzgebirges, da diese zum Teil in ihrem Bestand stark gefährdet sind, erweitert.

Heute wird der Garten vom Institut für Botanik betreut. Der Fichtelberggarten ist in einer Höhenlage von 1214 m der höchstgelegene zur TU Dresden gehörende botanische Garten.

Das dort herrschende rauhe Klima mit starken Stürmen aus westlicher Richtung und langer Winterszeit führt bei Bäumen zu kleinbleibenden, krüppelhaften, zerzausten Wuchsformen, die an Gehölze der Waldgrenze im Hochgebirge erinnern.

So sind auch die beiden „größten“ Bäume des Gartens, eine Birke und eine Fichte mit 5,50 m und 5,20 m, recht klein. Ihre Höhe wurde 1959 durch Tesche schon einmal gemessen und den Baumgruppen des Fichtelberges < 5 m zugeordnet. Messungen 1998 zeigten, daß beide Bäume in den vergangenen 40 Jahren kaum an Höhe zugenommen haben. Ihr Alter ist unbekannt.

Zum Abschluß des Ausfluges zum Fichtelberg ein kleiner Rundgang durch den Garten, in dem der Besucher die wichtigsten Vegetationstypen des Erzgebirges, wie Wald, Zwergstrauchheide oder Moor, wiederentdecken kann. Er beginnt mit dem Kennenler-



Birke und Fichte unbekanntes Alters. Foto: Bartusch

nen der Kahlschlagflora, die durch Pflanzen gekennzeichnet ist, welche erhöhte Sonneneinstrahlung benötigen oder ertragen. Im vorderen linken Teil des Gartens findet man danach die wichtigsten Vertreter der Bergwiesen-gesellschaften, z. B. den unter Naturschutz stehenden Berg-Wohlverleih (Arnika). Ein weiterer Teil des Gartens enthält das Moorbeet. Hier kann der Besucher die Rauschbeere und den Sonnentau entdecken. Neben den Zwergsträuchern sind auch Kräuter (z. B. Wachtelweizen) im Bereich Zwergstrauchheide zu erwähnen. Im „Wald“ des Gartens (hinterer Teil) sind neben den beiden vermessenen Bäumen noch die Gehölzarten Fagus sylvatica, Pinus mugo, Salix aurita, Sambucus racemosa und Juniperus communis und Vertreter der Waldbodenflora zu finden.

Corina Schmid

Onkologie im Gespräch

Die Medizinische Klinik und Poliklinik I der Medizinischen Fakultät lädt ein zum 11. Dresdner hämatologisch-onkologischen Gespräch. Das Thema des diesjährigen Symposiums lautet „Tradition und Fortschritt in der Onkologie“. Die Veranstaltung findet vom 19. bis 21. November 1998 im Dr. Mildred-Scheel-Haus Dresden (Knochenmarkstransplantationszentrum) statt.

Freitaler Wogeno

1/40

Lehnert Bau

2/28

Mit Blick in das nächste Jahrtausend

Bilanz beim Klinischen Forschungsverbund der Medizinischen Fakultät

Der Klinische Forschungsverbund (KFV) an der Medizinischen Fakultät hat im Juli 1998 nach 18monatiger Laufzeit auf einem zweitägigen Workshop Bilanz gezogen. Teilgenommen haben Vertreter der insgesamt 22 Teilprojekte, die an zehn Kliniken und Instituten der Fakultät angesiedelt sind. Der Sprecher des Forschungsverbundes, Prof. Ulrich Julius, bescheinigte den Teilprojekten eine exzellente wissenschaftliche Arbeit.

Dekan Prof. Wilhelm Kirch verwies zur Eröffnung darauf, daß der KFV, neben dem Public Health Verbund aktuelles klinisches Großprojekt an der Fakultät, in der jetzigen Förderphase von 1997 bis Ende 2001 ca. 5,25 Mio. DM an Drittmitteln einwirbt (zusammen mit der Förderphase 1991-1996 etwa 13,5 Mio. DM). Hinzu kommen durch assoziierte Projekte insgesamt über 2,8 Mio. DM an weiteren Drittmitteln. Der Projektor für Wissenschaft, Prof. Hans Wiesmeth, skizzierte die Rahmenbedingungen für die Forschung an der TUD. Forschungsverbände seien für die Spezialisierung der Wissenschaft als strukturelle Wissenschaftskomponente unumgänglich, der KFV müsse unbedingt erhalten werden.

Wesentliche Schwerpunkte der Postersitzungen und Diskussionen zu den beiden Projektbereichen Fibrogenese und Atherogenese waren der zelluläre Mechanismus vor und während der Entwicklung einer Lungenfibrose nach Bestrahlung und Fragen des Studiendesigns. Außerdem wurden Poster des Querschnittsbereiches und von neuen Arbeitsgruppen vorgestellt, die sich mit ihren Forschungsthemen empfehlen wollten. Die Postersitzungen dienten einer internen Evaluierung und Zwischenbewertung sowie Steuerung der Forschungsarbeit der einzelnen Arbeitsgruppen. Die vorgestellten Ergebnisse wurden hinsichtlich ihrer Wertehaltigkeit für die Forschungsziele der einzelnen Teilprojekte und Kooperationsmöglichkeiten für den gesamten Be-



Aus der Arbeit des Forschungsverbundes: Sigrid Nitzsche und Dr. Jens Pietzsch bei der Lipoproteintrennung mittels Tischultrazentrifuge. Foto: UJ/Eckold

reich diskutiert.

Dr. Michael Haase (Institut für Pathologie) sprach zur „Degradation von Transkriptionsfaktoren vor dem Einsetzen der strahleninduzierten fibrosierenden Alveolitis“ und konnte über bemerkenswerte neue molekularbiologische Ergebnisse eigener Untersuchungen berichten. Im Vortrag von Dr. Heinz Fehrenbach (Institut für Pathologie), „Quantitative Immunelektronenmikroskopie zur Untersuchung der Verteilung des Rezeptors für Advanced Glycation Endproducts (RAGE) in normalen und fibrotischen Lungen“ wurden Fragen zur biologischen Funktion und Bedeutung von AGE/ RAGE beim Metabolischen Syndrom und zur Wechselwirkung von extrazellulären AGEs mit dem Rezeptor RAGE diskutiert. RAGE könnte Gegenstand zukünftiger Teilprojekte des Verbundes ab dem Jahr 2000 sein.

Zum Thema „Das HTG/ low HDL Syndrom: Erkenntnisse aus der PROCAM-Studie“ zeigte Prof. G. Assmann (Universität Münster, Mitglied des Beirates) neue Daten aus dieser Studie, in der ca. 20 000 im Arbeitsprozeß stehende Personen auf kardiovaskuläre Risikofaktoren untersucht und in bezug auf alle Todesfälle sowie auftretende Herz-

infarkte und Schlaganfälle unter Beobachtung gehalten werden. Prof. Markolf Hanefeld (Institut und Poliklinik für Klinische Stoffwechselforschung) berichtete über „Ergebnisse der RIAD-Studie“, in der unter Dresdner Leitung mehr als 1400 Probanden an verschiedenen Zentren in Europa, Israel und Kanada untersucht werden. Gegenstand der Untersuchungen ist ein Vergleich Acarbose-behandelter Probanden mit einer Placebo-Kontrollgruppe. Durch die medikamentöse Kontrolle der postprandialen Hyperglykämie soll die Entwicklung von Typ 2 Diabetes mellitus bei Personen mit gestörter Glukosetoleranz verzögert oder verhindert werden. Der Vortrag „Protein-Turnover-Messung mit stabilen Isotopen“ von Dr. Jens Pietzsch aus dem gleichen Institut betraf Untersuchungen an Blutsverwandten aus Familien, bei denen ein Metabolisches Syndrom vorliegt, wobei die kinetische Ausgangssituation des Lipoproteinmetabolismus in vivo definiert und regulative Beziehungen erfaßt werden. Auf einer Mitgliederversammlung des Verbundes wurden Fragen zur strukturellen Entwicklung und thematischen Ausrichtung nach 2000 diskutiert und beschlossen. Dr. Thorsten Liebers

nach dem Harvard-Muster vor. Es wird ein langfristiger Allianzvertrag zwischen der Harvard-Medical-School und der Medizinischen Fakultät erarbeitet, der die stufenweise Entwicklung eines international konkurrenzfähigen Medizinstudienganges in Dresden erlaubt. Darüber hinaus war meine Tätigkeit als Dekan bisher auch von den Auseinandersetzungen um die Rechtsformänderung der sächsischen Medizinischen Fakultäten geprägt. Ich habe es als ein ausgesprochen moralisches Anliegen und eine Verantwortlichkeit gegenüber unserer Fakultät empfunden, mich für eine die Aspekte von Forschung und Lehre berücksichtigende sowie sozial kompatible Rechtsform unserer Fakultät einzusetzen.

Einige Vertreter der Leitungsgremien unserer Fakultät und auch der TU Dresden waren für eine privatrechtliche Rechtsform, was erst nach vielen Diskussionen eine autorisierte Entscheidungsfindung und Stellungnahme für eine Anstalt öffentlichen Rechts ermöglichte. Nun liegt der Referentenentwurf für ein Gesetz zur Reform der Hochschulmedizin im Freistaat Sachsen vor.

Schließlich werde ich natürlich die Aspekte der Forschung an unserer Fakultät weiter forcieren. Auf Erfolge in der Forschung wird sicherlich insbesondere bei einer Reevaluation unserer Fakultät Wert gelegt. Deshalb gilt den wissenschaftlichen Belangen mein besonderes Augenmerk, und ich meine auch, daß wir diesbezüglich auf einem guten Weg sind. Jedenfalls kann sich unser Drittmittelaufkommen bereits mit dem von Medizinischen Fakultäten der alten Bundesländer messen. Die Fragen stellte M. Fiedler

Kontinuität und Wandel

250 Jahre Ausbildungstradition der Dresdner Medizin

Die Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus hat eine Geschichte von fünf Jahren. Medizinische Lehre gibt es jedoch in Dresden seit 250 Jahren. Die älteste Medizinschule ist das am 18. November 1748 gegründete Collegium medico-chirurgicum. Dresden nahm innerhalb ähnlich strukturierter außer-universitärer Medizinschulen nach Hannover, Berlin und Düsseldorf eine vordere Position ein. Viele große Städte folgten später nach. Das Ziel der Dresdner Schule war es, „Chirurgen für die Armee und Wundärzte für das platte Land“ auszubilden. Die bis dahin handwerklich geprägte Ausbildung wurde durch einen, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhenden, systematischen Lehrplan abgelöst. Die Lehrer der Militär- und Landärzte waren nunmehr keine Barbierchirurgen mehr, sondern auf Universitäten ausgebildete Ärzte, die sich häufig in Holland, Frankreich und Italien fortgebildet hatten. Die Unterrichtsfächer waren Anatomie und Physiologie sowie Chirurgie und Innere Medizin. Ein Spezifikum der Dresdner Ausbildung war die besondere Verzahnung von Theorie und Praxis. Drei Jahre nach der Gründung des Collegium war 1751 eine Charité, eine klinische Abteilung mit 12 Betten eingerichtet worden. Der dadurch mögliche Unterricht am Krankenbett war für die Zeit eine tiefgreifende Reform, die an den Universitäten lange auf sich warten ließ. Operationsübun-

gen in der Chirurgie und Präparierübungen in der Anatomie führten den Weg praktischer Ausbildung weiter. Diese Basisausbildung wurde in den folgenden Jahrzehnten erweitert. 1781 wurde ein seit 1774 privat betriebenes Hebammeninstitut in das Collegium integriert. Im gleichen Jahr wurde das Lehrfach Materia medica oder Heilmittellehre eingeführt. 1786 folgte als neues Lehrgebiet die Zahnchirurgie.

Das Collegium medico-chirurgicum hatte seinen Sitz im sogenannten Anatomieflügel der Infanteriekasernen in der Dresdner Neustadt. Die heutige Markthalle an der Hauptstraße kennzeichnet den Platz der damaligen Medizinschule. Hier war der erste Hörsaal für die medizinische Ausbildung in Dresden geschaffen worden, der 200 Studenten Platz bot. In den Wirren der napoleonischen Kriege mußte das Collegium 1813 geschlossen werden. Folgeeinrichtungen für die studentische Ausbildung von Medizinern waren die Chirurgisch-medicinische Akademie 1815 bis 1864 und die Medizinische Akademie „Carl Gustav Carus“ 1954 bis 1992. Die einzige Einrichtung mit ungebrochener Tradition in Aus- und Weiterbildung ist die heutige Frauenklinik. Ihr Weg führt von einem kleinen Hebammeninstitut über die zweitgrößte deutsche Frauenklinik vor dem 2. Weltkrieg zur heutigen Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe.

Prof. Dr. Albrecht Scholz



Die Chirurgisch-medicinische Akademie war im Kurländer Palais (r.), das Königliche Entbindungsinstitut im Oberzeugwärterhaus (l.) untergebracht

Foto: SLUB

Geschichte auf einen Blick

Vom Collegium medico-chirurgicum bis zur Gegenwart

18. November 1748 Eröffnung des Kurfürstlich-Sächsischen Collegium medico-chirurgicum in den Neustädter Infanteriekasernen

1774 Einrichtung des Hebammeninstitutes – einer privaten Entbindungsklinik mit sechs Betten

1813/1814 Schließung des Collegium medico-chirurgicum

1814/1815 bis 1864 Chirurgisch-medicinische Akademie

Von **1814 bis 1828** war Carl Gustav Carus Professor für Geburtshilfe und Direktor der Entbindungsanstalt an der Chirurgisch-medicinischen Akademie

Von der Schließung 1864 nicht betroffen war als einzige klinische Einrichtung die Königliche Entbindungsanstalt. Sie stand von 1845 bis 1872 unter der Leitung von Woldemar Ludwig Grenser. 1869 zog man in die Seminarstraße 6 in Dresden Friedrichstadt. Von 1883 bis 1911 war Christian Gerhard Leopold Direktor der seit 1887 Königlichen Frauenklinik. 1902 konnte man in ein neues Gebäude ne-

ben dem Johannstädter Krankenhaus einziehen.

1901 Eröffnung des Stadtkrankenhauses Dresden-Johannstadt.

1932 wurde das Klinikum aus Kostengründen geschlossen, 1933 wiedereröffnet und 1934 in Rudolf-Heß-Krankenhaus umbenannt. Das im Februar 1945 stark beschädigte Krankenhaus Johannstadt konnte im Mai bereits wieder 400 Betten belegen. Die bis dahin selbständige Frauenklinik wurde mit dem Johannstädter Krankenhaus vereinigt.

7. September 1954 Gründung der Medizinischen Akademie „Carl Gustav Carus“. Erster Rektor war der Chirurg Albert Fromme. Von 1954 bis 1992 erhielten mehr als 6000 Ärzte und Zahnärzte ihre klinische Ausbildung.

1990 Erweiterung der medizinischen Ausbildung um die vorklinische Ausbildung der Medizin- und Zahnmedizinstudenten.

1. Oktober 1993 Gründung der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden.

Gute Lehre ist das Besondere

Mit Dekan Professor Wilhelm Kirch im Gespräch



Was hat sich seit der Neugründung der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus am 1. Oktober 1993 getan?

Ich habe meine Tätigkeit an der Medizinischen Akademie in Dresden am 1. Mai 1993 aufgenommen und daher die Zeiten der Gründungskommission miterlebt. Es wurden in wenigen Monaten ca. 40 Berufungen von C4- und C3-Professoren veranlaßt. In diesem Jahr wurden die Lehrstühle für Virologie und gemeinsam mit dem Forschungszentrum Rossendorf die Professur für Positronen-Emissions-Tomographie besetzt.

Wie schätzen Sie den erreichten Stand der Forschung und Lehre ein?

Die Drittmittelinwerbung der gesamten Fakultät betrug im Jahre 1993 2,7 Millionen DM. Sie ist auf 17,1 Millionen DM im Jahre 1997 angestiegen. Auch die Anzahl der Publikationen und deren Qualität ist erheblich angestiegen. 1993 wurden 226 wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht, wohingegen diese Zahl 1997 bei 579 lag. Die Summe der Impact-Faktoren der von Mitgliedern unserer Fakultät publizierten Artikel stieg von 172 im Jahre 1994 auf 874 im Jahre 1997 an. Bezüglich der Lehre ist zu sagen, daß zu Zeiten der Medizinischen Akademie in Dresden nur Studentenunter-

richt in den klinischen Fächern stattfand, während durch die Gründung unserer Fakultät sämtliche medizinische Disziplinen, also auch die sogenannten vorklinischen Fächer gelehrt werden.

Worin liegt Ihrer Meinung nach das Besondere der Dresdner Medizinischen Fakultät gegenüber anderen Medizinfakultäten der Bundesrepublik?

Für meine Begriffe, und das glaube ich als Hochschullehrer, der an verschiedenen anderen Medizinischen Fakultäten gearbeitet hat, sagen zu können, wurde in Dresden immer besonderer Wert auf die Qualität der Lehre gelegt, und diese ist in den fünf Jahren seit dem Bestehen der Fakultät gleich gut geblieben. Die Motivation und das Engagement der Studenten sind auffallend. Dies kommt auch in den Prüfungsergebnissen zum Ausdruck. Im bundesweiten Vergleich schneiden unsere Studenten sowohl im Hinblick auf das rechtzeitige Absolvieren der Prüfungen als auch hinsichtlich der erzielten Ergebnisse überdurchschnittlich ab. Neben dem Studium der Human- und Zahnmedizin wurde an unserer Fakultät ein zwei Jahre dauernder Postgraduiertenstudiengang Public Health - Gesundheitswissenschaften etabliert, den wir mittlerweile zum fünften Mal durchführen.

Welche Aufgaben stehen in Ihrer Amtszeit als Dekan noch bevor?

Derzeit bereiten die Studiendekane eine Veränderung des Curriculums

Spruchband

Wenn man Systeme aufstellt, muß man sich immer das Recht vorbehalten, am anderen Tage über die Idee des vorigen zu lachen.

Voltaire

Pressespiegel

Neues Deutschland

Professor Manfred Erhardt, Generalsekretär des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft, äußert sich in dieser Zeitung:

Ich halte in diesem Zusammenhang die Einführung von Studiengebühren für ein wichtiges Signal, denn sie sind ein bedeutendes Instrument der Hochschulreform: Erstens für die Hochschulen, ein Profil zu bilden, zweitens für die Studierenden, mehr Eigenverantwortung zu entwickeln, und drittens für die Gesellschaft, ein Bewußtsein für den Wert der Hochschulbildung zu schaffen. Auch aus der SPD kamen schon gelegentlich Signale pro Studiengebühren.



Zum Existenzgründerwettbewerb „StartUp“ schreibt das Journal:

Noch ist Deutschland Angestelltenrepublik. Weniger als ein Zehntel der Erwerbstätigen stehen beruflich auf eigenen Füßen. Das ist weit unter dem Durchschnitt der EU-Staaten von knapp 15 Prozent. Dabei sind es gerade die kleinen und mittleren Unternehmen, die Jobs sichern und schaffen. Bei jeder Neugründung entstehen nach Expertenschätzung im Schnitt fünf Arbeitsplätze. Allein die zehn Besten des vergangenen StartUp-Wettbewerbs wollen mit Innovationen, von ökologischem Dämmstoff bis zur künstlichen Leber, rund 250 Stellen schaffen. „Die Gründungen durch StartUp“, so Herbert Henzler, Deutschland-Chef von McKinsey, „können in den nächsten Jahren – vorsichtig gerechnet – 10000 Arbeitsplätze schaffen.“

DER TAGESSPIEGEL

Das in Berlin erscheinende Blatt schreibt unter dem Titel „Technische Unis proben Alleingang“:

Die Technischen Universitäten wollen gemeinsam Standards für die Anerkennung deutscher Bachelor- und Masterabschlüsse aufstellen. Bei einem Treffen in München vereinbarten sie die Gründung eines privatrechtlichen Vereins, der die Akkreditierung der neuen Studiengänge ungeachtet der Kritik von den Fachhochschulen und dem Verein Deutscher Ingenieure vorantreiben will.

Vorsitzender des Vereins wurde Johann-Dietrich Wörner, Präsident der Technischen Hochschule Darmstadt. Zu seinem Stellvertreter wurde Joachim Heinzl von der TU München gewählt.

Mobile Nachrichtensysteme

Industriepartner am Stiftungslehrstuhl zu Gast



Zum „Industrie-Partner-Programm“-Tag (IPP) lädt alljährlich der Stiftungslehrstuhl für Mobile Nachrichtensysteme ein. Schon zum vierten Mal waren alle Absolventen und Firmen, die sich für Forschungsprojekte der Mobilfunkspezialisten um Professor Gerhard Fettweis (Foto) interessieren, eingeladen. Eng ging es zu in den Räumlichkeiten des Lehrstuhls, denn zahlreiche Industrie-Partner, Sponsoren und ehemalige Studenten waren angereist. Und zu den etwa hundert Gästen kamen natürlich noch die derzeit Studierenden sowie die mittlerweile mehr als 30 Köpfe starke Lehrstuhlmansschaft selbst.

Professor Fettweis berichtete von den Aktivitäten des Lehrstuhls seit dem letzten IPP-Tag. Er sprach zudem über die Perspektiven eines Elektrotechnik-Absolventen auf dem zukünftigen Telekommunikationsmarkt. In einem anspruchsvollen Vortrags-Marathon präsentierten sich anschließend die Mitarbeiter mit zehn Forschungsschwerpunkten – von „Smart Modem Design“ bis „Wireless Network Simulator“. Nebenher ergab sich zwanglos die Gele-

genheit zu angeregten Diskussionen, besonders am späten Nachmittag bei einer Postersession und diversen Online-Demonstrationen.

Das IPP des Mannesmann Mobilfunk Stiftungslehrstuhls für Mobile Nachrichtensysteme, eingeführt 1995, soll mit dazu beitragen, die Kontakte zwischen Universität und Wirtschaft auszubauen und zu vertiefen. Als Sponsoren fördern Unternehmen Forschungsarbeiten des Lehrstuhls, und sie tragen gezielt dazu bei, die Ausbildung der Studenten zu verbessern. Das kommt letzten Endes auch der Industrie zugute, die dann hervorragend qualifizierte und motivierte Absolventen einstellen kann. Professor Fettweis, der selbst durchaus über Industrieerfahrung verfügt, engagiert sich stark für die Intensivierung des fachlichen und personellen Austauschs. Der IPP-Tag ermöglicht es den Vertretern der Firmen, Lehrstuhl-Mitarbeiter und Studenten sowie deren Forschungsergebnisse kennenzulernen. Als Dankeschön übersendet der Stiftungslehrstuhl den am IPP teilnehmenden Unternehmen die vom Lehrstuhl herausgegebene Quartalsbroschüre „Dresden Mobil“. Bei Interesse erhalten die Industriepartner zudem Vorabdrucke aller Veröffentlichungen des Lehrstuhls sowie Kopien von Diplom- und Studienarbeiten. **ami**

Herbert-Quandt-Förderpreis ausgeschrieben

Mit dem Herbert-Quandt-Förderpreis zeichnen die ALTANA AG (Bad Homburg v.d. Höhe) und die Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden seit drei Jahren förderungswürdige wissenschaftliche Arbeiten aus. Die Arbeiten müssen sich mit dem Leitthema „Systemtransformation: Von der Planwirtschaft in die Marktwirtschaft“ auseinandersetzen. Sie werden nach drei Kategorien bewertet: Habilitationsschriften (10000 Mark), Dissertationen (7000 Mark) sowie Diplom-, Magister- und adäquate Abschlussarbeiten (3000 Mark). In der Regel wird in jeder Kategorie ein Preisträger ausgewählt.

Für 1999 ist der Herbert-Quandt-Förderpreis wieder ausgeschrieben. Die eingereichten Arbeiten müssen nicht zwingend von Wirtschaftswissenschaftlern kommen. Auch Historiker, Juristen, Soziologen und andere Geisteswissenschaftler können sich am Wettbewerb beteiligen. Bewerbungsschluss ist der 30. April 1999. Mehr Informationen zum Förderpreis gibt es beim Dekan der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden, 01062 Dresden. **caro**

Jubilare im November

40 Jahre

Sigfried Frech
Institut für Werkzeugmaschinen und Fluidtechnik
Dr.-Ing. Gottfried Schindler
Institut für Strömungsmechanik

25 Jahre

Ines Bode
Medizinische Klinik III
Monika Dusch
Apotheke
Hannelore Jäpel
Institut für Energiemaschinen und Maschinenlabor
Gudrun Kadner
Institut für Anorganische Chemie
Ursula Steinert
Klinik/Poliklinik für Neurologie
Manfred Träger
Fakultät Elektrotechnik
Hans-Jörg Unger
Institut für Verbrennungsmotoren und Kraftfahrzeuge
Angelika Wagner
Medizinische Klinik III
Gero Wiemann
Institut für Werkstoffwissenschaft
Elke Zirnstein
Institut für Betriebswesen

Allen genannten Jubilaren herzlichen Glückwunsch!

US-Softwarefirma sucht Partner

Existenzgründer sind besonders angesprochen

Die Softwarefirma BMC plant die Kooperation mit (potentiellen) Existenzgründern und Wissenschaftlern in Dresden. Sie besucht am 23. November die TU Dresden und erwartet Vorträge angehender Partner. Kerngeschäft von BMC (<http://www.bmc.com>) ist die Software PATROL®. Diese steuert Netze mit zahlreichen komplexen Anwendungen verschiedener Anbieter (Baan, Compaq, HP, IBM/Tivoli, Oracle, SAP und Sun Microsystems). Anwendung sind die Optimierung der Netze, Tuning und das sogenannte Eventmanagement. BMC zählt mit 730 Millionen Dollar Umsatz und 2800 Mitarbeitern in aller Welt unter den unabhängigen Software-Unternehmen zu den acht umsatzstärksten. Die Firma hat Niederlassungen in Ham-

burg, Frankfurt (Main) und München.

Die Veranstaltung findet im Rahmen des bmb+f-Wettbewerbs „EXIST – Existenzgründer aus Hochschulen“ statt (<http://wiseweb.wiwi.tu-dresden.de/boe/index.htm>). Künftige Existenzgründer und Wissenschaftler, die an der Kooperation mit BMC interessiert sind, wenden sich bitte an den Dekan der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Prof. Werner Esswein, Tel.: (03 51) 4 63 - 76 71, Fax: (03 51) 4 63 - 72 03, e-mail: boe@wise.wiwi.tu-dresden.de, oder an TUD Forschungsförderung/Transfer, Frank Bräutigam, Tel.: (03 51) 4 63 - 24 16, Fax: (03 51) 4 63 - 71 10, e-mail: braeutig@rcs.urz.tu-dresden.de, <http://www.tu-dresden.de/vd51/forfoerd.htm>.

F. Bräutigam

Promotionspreis gestiftet

Goethe-Buchhandlung will Doktoranden honorieren

In Wertschätzung der gemeinsamen Entwicklung der Juristischen Fakultät der TU Dresden und der Goethe-Buchhandlung Dresden, Teubig GmbH seit dem Jahr 1991 in der Stadt Dresden, stiftet die Geschäftsführung der Goethe-Buchhandlung einen Promotionspreis. Die Vereinbarung über die Preisverleihung wurde zwischen dem Dekan der Juristischen Fakultät, Professor Dr. Peter Hay, und dem Geschäftsführer der Goethe-Buchhandlung Dresden, Michael Palmowske, unterzeichnet.

Bewerben können sich Promovenden, die das Promotionsverfahren mit dem „summa cum laude“ oder „cum laude“ abgeschlossen haben. Bei gleichen Leistungsvoraussetzungen soll jüngeren Bewerbern der Vorzug gegeben werden.

Gleichzeitig soll ein wesentlicher Teil des juristischen Studiums in Dresden absolviert worden sein.

Die Bewertungskommission besteht aus Vertretern der Juristischen Fakultät, dem Rektor der TU, der Geschäftsführung der Goethe-Buchhandlung Dresden sowie Vertretern des öffentlichen, insbesondere juristischen Lebens des Freistaates Sachsen.

Ziel ist es, ausgezeichnete Leistungen über die Grenzen der Universität hinaus zu popularisieren und Ansporn für kontinuierliche und ausgezeichnete wissenschaftliche Arbeit zu schaffen. Der Preis wird erstmals für das Wintersemester 1998/99 sowie das Sommersemester 1999 verliehen. Zugelassen sind alle Promovenden ab dem Jahr 1998.

M. Palmowske

Aus dem Senat

Bericht von der 16. Sitzung des Senats, vom 14. Oktober 1998:

Zu Beginn der Sitzung wurde, einer Tradition folgend, die wissenschaftliche Lebensleistung von Herrn Prof. Werner Mansfeld gewürdigt, für die er zuvor das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse vom Bundespräsidenten verliehen bekommen hatte. Als Schüler von Barkhausen, bei dem er ab 1938 arbeitete, erhielt er 1957 einen Lehrauftrag an der Fakultät für Luftfahrt der TU Dresden. Auf Drängen der SED mußte er jedoch schon 1970 aus der Universität ausscheiden. Allerdings war das kein Grund für ihn, untätig zu werden. Nach der Wende wurde er auch wieder in der Lehre tätig und hat vor kurzem seine Monografie über „Peiltechnik“ fertiggestellt. Der Senat quittierte die Ehrung mit Hochachtung und Freude.

Eine ebenfalls außerordentlich wertvolle Auszeichnung erhielt Prof. Pfitz-

mann (Informatik). Ihm wurde der Forschungspreis Technische Kommunikation der Alcatel-Stiftung verliehen. Grund für die Auszeichnung waren seine außergewöhnlichen Arbeiten auf dem Gebiet des Datenschutzes und der Datensicherheit in offenen Netzen. Auch diese wissenschaftliche Leistung wurde vom Senat mit großer Hochachtung bedacht. Besonders erfreulich ist, daß es bereits der 2. Alcatel-Preis war, der an die TU Dresden ging. Vor einigen Jahren war Prof. Fettweis der erste Dresdner Preisträger.

Einmütig beschloß der Senat, der zukünftigen wissenschaftlichen Arbeit an unserer Universität Regeln guter wissenschaftlicher Praxis zugrunde zu legen. Ausgangspunkt sind Empfehlungen der Kommission „Selbstkontrolle in der Wissenschaft“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Durch energische Maßnahmen der Selbstkontrolle soll

verhindert werden, daß durch das Fehlverhalten Einzelner das Ansehen der Wissenschaft insgesamt Schaden erleidet. Die Regeln sollen, der Bedeutung des Anliegens entsprechend, nach sorgfältiger Formulierung vom Senat verabschiedet werden. Zudem sollen Verfahren für den Umgang mit eventuellen Verstößen durch das Rektoratskollegium festgelegt werden.

Der studentische Senator, Edwin Seifert, erläuterte die Ergebnisse der von ihm angeregten Befragungen der Studierendekane zu Problemen des Lehr-Im- und Exports. Neben Fällen guter bis sehr guter Zusammenarbeit (z. B. Konstruktiver Maschinenbau und KFZ-Technik) mußte er eine ganze Reihe von Problemfeldern konstatieren (z. B. Informatik bzw. Physik für Verkehrsingenieure und Magister, Nebenfach Wirtschaftswissenschaften). Ursachen waren beispielsweise die unzureichende Anordnung von Fächern, mangelnde Informationen über den Studienablauf und Prüfungen, fehlendes Vorwissen bei importierten Studenten und damit zu hoher Zeitaufwand für das Beifach. Erfreulicherweise sind in einigen Fällen Verbesserungen sichtbar. Prorektor Walter Schmitz jedenfalls versprach, die Ergebnisse der Befragung zum Thema in der Senatskommission Bildung zu machen.

Dr. Klaus Rammelt

Nachrufe

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Verkehrsinformationssysteme an der Fakultät Verkehrswissenschaften „Friedrich List“ trauern um

Herrn Siegmund Götze

der am 15. Oktober 1998 im Alter von 58 Jahren verstorben ist.

Herr Götze war langjährig an der Hochschule für Verkehrswesen „Friedrich List“ und seit Gründung des Instituts Verkehrsinformationssysteme bis zu seiner Invalidisierung als Laboringenieur beschäftigt.

Seine Kolleginnen und Kollegen werden ihm ein stetes Gedenken bewahren.

Prof. Dr.-Ing. habil. Bärwald



Mit tiefer Betroffenheit haben wir die Nachricht vom Ableben unserer ehemaligen Oberin

Frau Annelies Pässeck

aufgenommen. Engagiert setzte sie 40 Jahre lang ihre ganze Kraft zum Wohle von Patienten und Mitarbeitern ein.

Wir werden Schwester Annelies als zuverlässige und verständnisvolle Vorgestellte in Erinnerung behalten.

Im Namen des Pflegedienstes

**Gitta Helab
Pflegedienstleiterin**

Schaufuß

1/40

Dr. Schaaf Immo

2/40

Dem Wasserbau verpflichtet

100 Jahre Hubert-Engels-Laboratorium

Mit dem beispiellosen Aufschwung der Wirtschaft in den Gründerjahren wurden auch große Wasserbauten notwendig. Die Binnenschifffahrt wurde ausgebaut; in den neu entstehenden industriellen Ballungszentren mußten Bevölkerung und Betriebe mit Trink- und Brauchwasser versorgt werden, und das Abwasser war abzuleiten. Die Ingenieure, die diese Infrastruktur schufen, konnten sich aber nur auf ihre solide Ausbildung und ihre Erfahrung verlassen.

Dr.-Ing. Hubert Engels, Professor für Wasserbau an der damaligen Technischen Hochschule Dresden, war das zu wenig: Er veranlaßte die Einrichtung eines Flußbaulaboratoriums, in dem ausprobiert werden konnte, was sich der Berechnung entzog. Engels interessierte sich besonders für das komplexe Verhalten von Fluß und Flußbett und somit für großräumige natürliche Fließ- und Transportprozesse. Im Oktober 1898 begann der Versuchsbetrieb. Und schon bald lernten auch die Kollegen die Vorteile dieses neuartigen Experimentierfeldes schätzen. Andere Universitäten installierten ähnliche Versuchsanlagen: Karlsruhe (1901), Berlin (1903), St. Petersburg (1907), Darmstadt und Toulouse (1908), und viele weitere folgten. Das Dresdner Flußbaulaboratorium befindet sich seit 1913 im Gebäude der Bauingenieure, dem Beyer-Bau.

„Im Flußbaulaboratorium lassen sich komplizierte, dreidimensionale Strömungsvorgänge anschaulich demonstrieren. So wird der Lehrstoff für Studenten verständlicher“, erläutert Professor Dr.-Ing. habil. Helmut Martin, Inhaber des Lehrstuhls für Technische Hydromechanik. „Zum anderen sind wirklich komplexe Zusammenhänge bei allem Fortschritt mit mathematischen Modellen noch nicht hinreichend zu beschreiben. Geht es um kleine Abschnitte mit turbulenten Strömungen, dann versagen Simulationsberechnungen. Denn wenn man diese Vorgänge diskreditiert, erhält man Gleichungssysteme, an denen selbst leistungsfähige Computer noch immer viele Jahre rechnen.“ Die Wasserbauer aber, überaus praxisbezogen, benötigen Ergebnisse in kürzerer Frist. Denn die Fragestellungen haben stets etwas mit realen Bauprojekten zu tun.

Aus diesem Grunde greifen die Wasserbau-Experten noch immer gern auf Modellversuche zurück. Dabei sind Ähnlichkeitskriterien penibel einzuhalten, sollen die Messungen am Modell auch für „reale“ Flüsse oder Talsperren Aussagekraft erhalten. „Ist das aus irgendeinem Grunde nicht möglich – beispielsweise wenn die Wassertiefe nicht ausreicht, so daß die Oberflächenspannung die Ergeb-

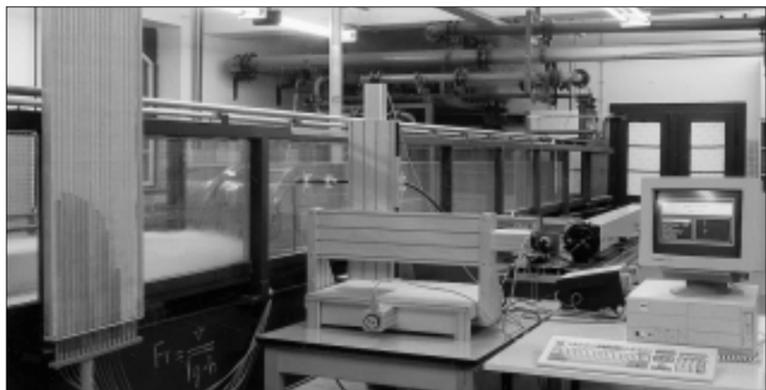
nisse verfälscht – dann bleibt dem Wasserbauer noch immer nur seine Erfahrung“, berichtet Martin. Ein neues Fachgebiet, die sogenannte „Hydroinformatik“, versucht, mit Hilfe neuronaler Netze auch kompliziertere Simulationen zu ermöglichen. Doch das ist Zukunftsmusik, versichert Martin.

Derzeit werden im Hubert-Engels-Laboratorium viele Probleme aus der Praxis untersucht. Die Auftraggeber wissen „ihre“ Partner an der TU durchaus zu schätzen. Das beweisen auch die Zahlen: Das Institut für Wasserbau und Technische Hydromechanik, so Martin, kann mehr als eine halbe Million Mark Drittmittel pro Jahr vorweisen.

Unter einem Glasdach befindet sich ein Stück Miniatur-Flußlauf. „Die Mulde bei Eilenburg“, erklärt Martin. „Dort gab es ein Wehr, das immer Schaden genommen hat.“ Das Wasser suchte sich seinen Weg um das jahrhundertealte Bauwerk herum. Wasserbauer sorgen dafür, daß dies nicht mehr vorkommt. Dazu nutzen sie das Modell einer Flußlandschaft – von Hand errichtet, daher relativ teuer und zudem nicht besonders flexibel.

Um die Wirkung von Wellen auf verschiedenen Uferbefestigungen zu testen, nutzen die Dresdner Wasserbauer eine große Wanne mit durchsichtigen Wänden, die entfernt an ein überdimensionales Aquarium erinnert. Mit Hilfe eines speziellen Wellengenerators werden gezielt Wellen mit vorgegebenen Eigenschaften erzeugt, die einige Zeit lang auf das Modell-Ufer einwirken. So läßt sich beispielsweise herausfinden, wie die Brandung auf einen Küstenabschnitt einwirkt oder wie Wellen Böschungen von Braunkohle-Restlöchern in der Lausitz formen. Sehenswert ist auch die 30 Meter lange Flußbaurinne. Dort wird zum Beispiel nach einer Regel gesucht, mit der aus einem gemessenen Wasserstand berechnet werden kann, wieviel Wasser soeben pro Zeiteinheit abfließt. Denn über Pegelmeßstellen verfügen drei thüringische Trinkwassertalsperren; die Durchflußmessung hingegen erscheint wenig praktikabel.

„Die Ausbildung im Hubert-Engels-Laboratorium wird unter naturnahen Bedingungen ergänzt auf unserem Freigelände zwischen den Talsperren Lehmühle und Klingenberg“, lobt Martin die guten Studienbedingungen. Am Institut geht es durchaus familiär zu. Seit Gründung des Flußbaulaboratoriums wurden an der TU Dresden 1500 Wasserbauer ausgebildet. Wasser, meint Martin, ist eine Naturgewalt und zugleich Lebenselixier. Und deshalb werden diesen Ingenieuren niemals die Aufgaben ausgehen. **amü**



Für angehende Wasserwirtschaftler ist der „Überfallversuch“, ein simuliertes Wehr, im Laboratorium aufgebaut. Foto: Institut

FBVH
2/45

Terve Suomi! – Guten Tag, Finnland!

Mit dem Akademischen Auslandsamt unterwegs zwischen Iltatähti und Jyväskylä

Unter diesem Titel organisierte das Akademische Auslandsamt eine einwöchige Exkursion ins Land der tausend Seen. Ziel unserer Exkursion war es, soviel wie möglich über das finnische Hochschulsystem zu erfahren. Besonders interessierten uns die Studienbedingungen für ausländische Studenten. Am 13. September 1998 starteten wir unsere Entdeckungsreise gen Norden. Erschöpft erreichten wir das Jugendhotel Iltatähti. Die Unterkunft für die nächsten fünf Tage befand sich in nächster Nähe zum Bahnhof Tampere.

Die ehemalige Industriestadt Tampere ist heute ein Bildungszentrum. Neben der Universität und der TU Tampere gibt es noch ein Polytechnikum, die Polizeischule und ein medizinisches Forschungszentrum. An den ersten zwei Tagen besichtigten wir die zwei Universitäten. Beide Hochschulen beeindruckten uns durch ihre moderne Architektur, ihre technische Ausstattung und ihren ausgezeichneten Ruf als Forschungsstätte. Wir besuchten einzelne Fakultäten je nach Studien- und Interessengebiet, die Bibliotheken und Verwaltungseinrichtungen.

Eine Vertreterin von der örtlichen Wohnheimverwaltung TOAS stellte uns die Wohnheimsituation und -organisation sowie die Zimmervermittlung vor, die in ganz Finnland nach dem gleichen System gehandhabt werden. Abends trafen wir uns mit Studenten, die uns in die finnische Sauna einluden, was ein besonderer Höhepunkt war.

Nach zwei Stunden Zugfahrt erreichten wir am nächsten Tag Helsinki und wurden dort von Mitarbeitern der Studentenunion herzlich empfangen. Vor dem Mittagessen hatten wir noch Gelegenheit zu einer Stadtrundfahrt mit der Straßenbahn. Die russische Zeit nach Napoleon hat in der Stadtarchitektur deutliche Spuren hinterlassen.

Frisch gestärkt führte man uns durch die heiligen Hallen der Universität Helsinki direkt am Senatsplatz. Wir erhielten Einblick in die Bewerbungsmodalitäten und das Studienangebot. Frau Hannukainen vom Amt für Internationale Angelegenheiten interviewte anschließend einen Teil unserer Gruppe zum Studentenleben in Dresden.

Der abendliche Stadtrundgang war dann ein gelungener Abschluß des Tages, bevor uns der Abzug nach Tampere zurückbrachte. Wer Helsinki einmal besucht, sollte auf jeden Fall einen Blick in die Felsenkirche werfen.

An der Åbo Akademi in Turku ist die Unterrichtssprache Schwedisch. Turku ist die ehemalige Hauptstadt Finnlands und das Zentrum der Finnlandschweden. Diesmal war sogar noch ein Treffen mit einem deutschen Austauschstudenten vorbereitet worden. Simon, Student aus Bayreuth, erzählte uns aus seiner Sicht



Die Bibliothek der Universität Helsinki bietet nicht nur jede Menge Lesestoff, sondern beeindruckt auch durch ihre Architektur. Foto: Aut.

vom Studium in Finnland. Er bestätigte unseren Eindruck, daß in Finnland vieles unkomplizierter, freundlicher und schneller angepackt wird.

Am Freitag – unserem letzten Tag – besuchten wir die Universität Jyväskylä. Am Bahnhof wurden wir von finnischen Studenten auf deutsch begrüßt, die uns dann zum Campus brachten. Dort befinden sich auch einige Universitätsgebäude die der berühmteste Sohn der Stadt, der Architekt Alvar Aalto entwarf. In Jyväskylä gibt es die einzige Sportfakultät Finnlands. Wahrscheinlich gibt es deshalb dort so viele Sportanlagen und Turnhallen, die auch den übrigen Studenten zur Verfügung stehen.

Nach viel zu kurzer Zeit und mit Erlebnissen vollgestopft traten wir die Heimreise an.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß alle finnischen Universitäten technisch sehr gut ausgestattet sind. So stehen auf den meisten Gängen Computer zur E-mail Abfrage und zum Internetsurfen bereit. Mittels einer Magnetkarte haben die Studenten Tag und Nacht Zugang zu den Universitätsgebäuden und Computer-Pools. Auch in den Bibliotheken läßt sich an den zahlreichen Arbeitsplätzen, den frei zugänglichen Bücherregalen und elektronischen Datenbanken gut recherchieren.

Ähnlich unserem Studentenwerk kümmert sich die Studentenunion um die Belange der Studierenden. Für den obligatorischen Beitrag (rund 200 DM im Jahr) erhält man Vergünstigungen beim Mensaessen, in Geschäften und bei Dienstleistungen, wie z. B. beim Friseur. In allen öffentlichen Verkehrsmitteln gibt es

außerdem eine Ermäßigung von 50 Prozent.

Die Studentenunion betreut auch die ausländischen Studenten mit einem Tutorensystem. Ein einheimischer Student zeigt den Gaststudenten als Tutor das Leben auf dem Campus und in der Stadt. Eine besonders gute Idee ist das Survival Kit für Austauschstudenten: Gegen eine Kautionsbekanntmachung bekommt der Student Dinge wie Bettwäsche und Küchenutensilien gestellt.

Im Gegensatz zu den Deutschen spricht fast jeder Finne Englisch. An den Hochschulen wird eine Vielzahl internationaler Studiengänge in Englisch angeboten, so daß die Unkenntnis der finnischen Sprache kein Hindernis für einen Studienaufenthalt darstellt. Diese Studiengänge werden im Allgemeinen mit dem internationalen Master-Abschluß beendet. Auch bei einem kürzeren Aufenthalt kann man sich Kurse anhand der ECTS-Credits in Dresden anerkennen lassen. (Ein ganz wichtiger Punkt für Austauschstudenten ist natürlich auch die Tatsache, daß es in Finnland keine Studiengebühren gibt!)

Wir hatten den Eindruck, daß deutsche Studenten an den finnischen Universitäten wirklich herzlich willkommen sind. Auch möchten wir uns beim Akademischen Auslandsamt und besonders bei der Organisatorin Birgit Nielsen bedanken, die uns diese erfolgreiche Exkursion ermöglicht haben.

Abseits der üblichen Länder für Studienaufenthalte ist Finnland eine echt lohnende Alternative. Drum überlegt's Euch! **Jana Pietzsch, Martin Böhme**

STOKKE
„Bewegung“
1/100

Philharmonie
2/110

Silicon Graphics 5/200 oben !!!

50 Jahre internationaler Schutz der Menschenrechte Ringvorlesung an der Juristischen Fakultät mit hochkarätigen Gästen

Am 10. Dezember 1948 verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen ihre vielleicht bedeutendste Resolution, die in der Folge erheblichen Einfluß auf die internationale Politik und das Völkerrecht hatte, aber auch der Ansatz für viele Menschen war und ist, sich weltweit zu engagieren: Dieses Datum, das sich jetzt zum 50. Mal jährt, war für die Juristische Fakultät Anlaß, gemeinsam mit amnesty international eine Ringvorlesung zu veranstalten, in der die Möglichkeiten des internationalen Menschenrechtsschutzes, seine Erfolge – die es den täglichen Nachrichten über Menschenrechtsverletzungen zum Trotz gibt –, aber auch dessen Grenzen und Unzulänglichkeiten aufgezeigt werden. Dazu werden eine Reihe von Persönlichkeiten referieren, die in verschiedenen internationalen Kommissionen und Funktionen tätig waren und sind. Der einleitende Vortrag von Professor Dr. Ulrich Fastenrath, Inhaber des Lehrstuhls für Öffentliches Recht, Europarecht und Völkerrecht an der TU Dresden, über die Entwicklung und den derzeitigen Stand des internationalen Menschenrechtsschutzes hat bereits am 20. Oktober stattgefunden. Am 27. Oktober folgte Professor Dr. Bruno Simma, der zugleich an den Universitäten in München und Ann Arbor (Michi-

gan/USA) lehrt. Er ist Mitglied des Sportschiedsgerichts des Internationalen Olympischen Komitees sowie der Völkerrechtskommission der Vereinten Nationen; zuvor war er von 1987 bis 1996 Mitglied des Ausschusses der Vereinten Nationen für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte. Er berichtete über diese Tätigkeit, aber auch über die sonstigen menschenrechtlichen Schutzsysteme der Vereinten Nationen. Besondere Bedeutung bei der Durchsetzung von Menschenrechten haben aber neben den Staaten und den internationalen Organisationen auch die privaten Nichtregierungsorganisationen. Über deren Arbeit referiert Dr. Reinhard Marx aus Frankfurt am Main, früherer Präsident von amnesty international. Inwieweit die Menschenrechte im äußersten Notfall auch durch militärischen Zwang geschützt werden können – man denke nur an ein mögliches Eingriffsszenario im Kosovo –, ist das Thema des Vortrags von Dr. Winrich Kühne. Er ist Mitglied der Institutsleitung der Stiftung Wissenschaft und Politik in Ebenhausen, ein unabhängiger „think tank“ zur Beratung der Bundesregierung. Für das Thema, wie die internationale Gemeinschaft in einem in



Das Nürnberger Tribunal war einer der Versuche, schwerste Menschenrechtsverletzungen zu bekämpfen.

Repro: Archiv

sich verfeindeten Land durch die Übernahme der Verwaltung das Schlimmste verhüten kann, bringt der ehemalige EU-Administrator in Mostar und frühere Bürgermeister von Bremen, Hans Koschnik, etwas zwiespältige praktische Erfahrungen mit. Einen weiteren Versuch, Menschenrechtsverletzungen schwerster Art zu bekämpfen, stellt die internationale Strafgerichtsbarkeit dar, die bislang nur in den Kriegsverbrecherprozessen von Nürnberg und Tokio sowie – weniger erfolgreich – mit den

Straftribunalen für das ehemalige Jugoslawien und Ruanda erprobt worden ist. Im Sommer dieses Jahres hat man sich auf einen Vertrag geeinigt, der einen Ständigen Internationalen Strafgerichtshof schaffen soll. Seine Erfolgsaussichten beleuchtet Professor Dr. Otto Lagodny von der TU Dresden, dessen Forschungsschwerpunkt im internationalen Strafrecht liegt. Der langjährige Leiter der deutschen Delegation bei der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen, der frühere Bundesinnenminister Gerhard Baum, berichtet über seine Tätigkeit in diesem stark politisierten Gremium. Ebenfalls aus erster Hand können die Hörer erfahren, wie man in anderen Ländern mit schwersten Menschenrechtsverletzungen in der Vergangenheit umgeht. Nicht um Strafen, sondern um Offenheit, Eingeständnis von Fehlern und Verzeihen geht es in den Wahrheitskommissionen. Professor Christian Tomuschat von der Humboldt-Universität Berlin, der wohl bekannteste deutsche Völkerrechtler auf dem Gebiet der Menschenrechte, früheres Mitglied des Menschenrechtsausschusses der Vereinten Nationen und der Völkerrechtskommission, wird unmittelbar

nach der Ablieferung seines Abschlußberichts über die Tätigkeit der Wahrheitskommission in Guatemala nach Dresden kommen.

Alle Veranstaltungen finden dienstags um 18.30 Uhr im von-Gerber-Bau, Raum 038, statt; da der große Zuhörerandrang die Kapazität des Hörsaals zu sprengen droht – etliche Hörer fanden nur noch auf den Fensterbänken und Gängen Platz – steht für den Notfall ein größerer Raum im neuen Hörsaalzentrum zur Verfügung.

Zum Abschluß der Ringvorlesung wird am 10. Dezember (Donnerstag!), dem 50. Jahrestag der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und Internationalen Menschenrechtstag, um 17.30 Uhr eine Podiumsdiskussion mit dem ehemaligen Bundeswirtschaftsminister und Bundestagsabgeordneten Otto Graf Lambsdorff und Karsten Lütke vom Londoner Büro von amnesty international stattfinden (ebenfalls im von-Gerber-Bau oder im neuen Hörsaalzentrum); weitere Persönlichkeiten sind zur Mitwirkung angefragt. Der Dresdner Bundestagsabgeordnete Arnold Vaatz, der soeben aus dem Amt des sächsischen Umweltministers ausgeschieden ist, hat sein Kommen angekündigt.

Prof. Ulrich Fastenrath

(Alle Termine im Überblick finden Sie auf Seite 9.)

**Hotel Inge-
borg
1/65**

**Optiker Kuhn
2/55**

**LDVH
2/55**

Bank im Direktkontakt mit Studenten

Vorstandssprecher der Dresdner Bank an der TU



Bernhard Walter (l.) im Seminar Direktbanken.

Foto: Redemund

Es ist nicht alltäglich, wenn ein Sprecher des Vorstands mit Studenten an einem Seminar teilnimmt. Doch Bernhard Walter von der Dresdner Bank nimmt sich dafür gerne Zeit, vor allem, wenn es an der TU stattfindet. Schließlich ist er hier auch als Kurator und in der Stadt Dresden beim Aufbau der Frauenkirche engagiert. Die Fakultät Wirtschaftswissenschaften bot darüber hinaus eine lehrstuhlübergreifende Plattform zu einem brandaktuellen Thema. „Da können wir beide voneinander lernen“, sagte Walter.

In der Tat sind Direktbanken, um die es in dem TU-Seminar gehen soll, ein junges Thema. Erst 1965 wurde die erste Direktbank gegründet, führte Walter aus. 1989 sorgte die Citibank mit ihrem Telefonbanking für großes Aufsehen, 1994 stieg die Direkt-Anlage-Bank als erster Discount Broker ohne Beratung ein, gefolgt von der Comdirect Bank und der Bank 24 (beide 1995) sowie der Advance Bank (1996), die zu Beginn des Jahres von der Dresdner Bank übernommen wurde.

Glaubt man der Marktforschung und der daraus resultierenden 20/60/20-Regel, lockt ein Riesenmarkt. Im Jahr 2010 sollen 20 Prozent aller Kunden durch ein reines Filialangebot, 60 Prozent durch ein leistungsfähiges Multikanalangebot (Fax, Telefon, PC, Terminal, Filiale) und 20 Prozent durch ein reines Direktbankangebot betreut werden. Allein heute

(1998) gebe es 21 Millionen direktbankaffine Privatkunden, also Leute, die sich vorstellen können, ihre Bankgeschäfte nur noch über eine Direktbank abzuwickeln. Nach Experten-Schätzungen gebe es in einem sehr dynamisch wachsenden Markt derzeit tatsächlich rund 2,5 Millionen Direktbank-Kunden.

Sowohl die Lehrstühle der Fakultät Wirtschaftswissenschaften als auch die Dresdner Bank offerierten den Studenten zur Auftaktveranstaltung eine reiche Themenpalette. Die Themen drehen sich unter anderem um Qualitätsprofile für Mitarbeiter, die technische Entwicklung im Direct Banking (wovon die Direktbank nur ein Teil ist), Preisvergleiche, Entwicklung des Marktes im In- und Ausland, Kundenakquisition und den Vergleich von Direktbank- und Filialbank-Geschäft.

Zusätzlich zum Seminar, das vom Lehrstuhl für Finanzwirtschaft organisiert wird, gibt es fünf Gastvorträge. Der nächste ist am 5. November um 17 Uhr im SCHA 215. Dann spricht Dr. Michael Sautter von McKinsey & Co. über die Marktentwicklung im Direct Banking. Am 10. Februar 1999 ist die Abschlussveranstaltung mit Präsentation der Seminararbeiten und Podiumsdiskussion. Dann werden die Studenten auch Bernhard Walter sowie Michael Stojan, Mitglied des Vorstandes der Advance Bank AG, wiedersehen.

Ralf Redemund

Aus der Sicht eines Täters

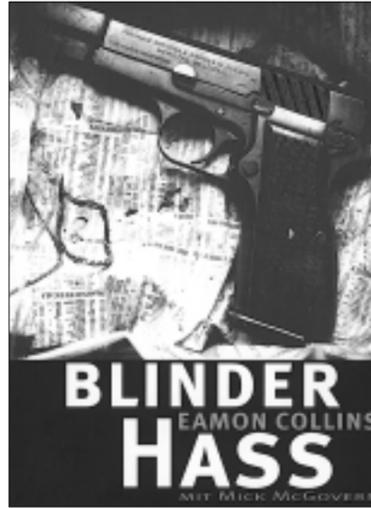
E. Collins verließ die IRA und schrieb „Killing Rage“

Eamon Collins war in seinem Leben an mehreren Morden beteiligt. Er wurde dafür nicht verurteilt und verdient damit jetzt viel Geld. Collins war Mitglied der provisorischen Irisch-Republikanischen Armee. Nachdem er im Jahr 1985 aus der IRA ausgestiegen war, legte er 1997 seine Autobiographie „Killing Rage“ vor. Finanzielle Gründe waren, wenn wir Collins Erklärungen im Vorwort glauben wollen, nicht der Anstoß für das Entstehen des Buches. Vielmehr meint er, es sei an der Zeit gewesen, eine vollständige und wahrhafte Darstellung der IRA-Kampagne zu liefern. Dies habe bisher noch kein Buch oder Film geschafft. Sozusagen nebenbei will er sich als Mensch rehabilitieren, zeigen, daß er nicht mehr der Mörder ist, der er einst war.

Zwanzig Jahre zuvor sah die Welt des Eamon Collins anders aus: Er hatte – was vielen Katholiken in dem von Protestanten beherrschten Land versagt blieb – eine gute Schulbildung genossen, qualifizierte sich schließlich sogar für ein Jura-Studium an der Queen's University in Belfast. Das aber brach er ab, nachdem er durch mehrere Prüfungen gefallen war. Collins nahm einen Job in der Zollverwaltung seiner Heimatstadt Newry an, der für ihn allerdings nie mehr war als Mittel zum Zweck des Geldverdienens. Einen Sinn konnte der junge, in marxistischer und anarchistischer Literatur belebte Studienabbrecher darin nicht entdecken. So suchte er den Sinn seines Lebens im Kampf an der Seite der katholischen Unterschicht, die in seiner Wahrnehmung arbeitslos, schlecht ausgebildet, ohne Macht und Stimme war – bis die IRA begann, für sie zu sprechen. Langeweile und eine romantische Vorstellung vom armen, unterprivilegierten und ungerecht behandelten Katholiken waren die Gründe für Collins Eintritt in die Terrororganisation.

Von nun an nutzte Collins, der Zollbeamte Ihrer Majestät, die Kontakte in der Zollverwaltung, um seine Kollegen auszuspionieren und „legitime Ziele“ für den IRA-Terror zu finden. Sein erstes Opfer war Major Ivan Toombs vom Ulster Defensive Regiment (UDR), der am 16. Januar 1981 von der IRA erschossen wurde. Schon bei der Beschreibung von diesem, seinem ersten Mord zeigt Collins, wie effizient er als Organisator von Attentaten war. Denn er lieferte einen Mann ans Messer, den

er hoch schätzte und über den er später schreiben sollte: „Ich empfand nur Verachtung für diese Leute, die dem Mann die verdiente Ehre verweigerten. Je mehr ich über ihn herausfand, desto bewundernswerter kam er mir vor. ... Ich mochte ihn und empfand, daß wir unter anderen Umständen Freunde hätten sein können.“ Deutlicher kann man die Rückstufung des Menschen auf eine Uniformjacke nicht zeigen: Collins hatte zwei Jahre lang einen Mann, den er bewunderte, bespitzelt, um ihn zu töten. Für diesen Mord mußte er einen Unbeteiligten zur Mitarbeit überreden, sonst hätte sein Plan nicht funktioniert. Sein Kollege Brendan wanderte dafür später lebenslanglich ins Gefängnis, Collins konnte sich herauswinden.



Der Mord an Ivan Toombs war der Beginn von dem, was Collins als seine „Karriere“ in der IRA bezeichnet. Vom „Informationsoffizier“ stieg er in den Sicherheitsdienst der Terrororganisation auf, in jenes Kommando, das für die Überprüfung von Mitgliedern verantwortlich ist, die verhaftet und von der Polizei verhört worden sind. Haben diese Interna der IRA im Verhör weitergegeben, werden sie vom Sicherheitskommando getötet. Doch soweit mußte Eamon Collins selbst nie gehen. Denn bald nach seinem Aufstieg wurde er selbst verhaftet und brach im Verhör zusammen. Seine Aussagen belasteten neben vielen anderen Männern, die er zur IRA brachte, auch jenen Brendan, den er in den Toombs-Mord reingezogen hatte.

Collins entschloß sich, doch nicht als Kronzeuge gegen die IRA auszusagen.

gen. Statt dessen mußte er unter Eid lügen, um dem Gefängnisarrest zu entgehen. Diese Lügen, so abstoßend sie auf den Leser wirken mögen, wurden noch übertroffen von den Lügen der Polizisten, die Collins hinter Gittern sehen wollten. Collins wurde freigesprochen, weil der Richter überzeugt war, der Angeklagte sei „durch eine unmenschliche und herabsetzende Behandlung“ zu seinem Geständnis gezwungen worden. Seine Aussagen waren als Beweise vor Gericht nicht zulässig. Trotzdem verließ Collins die Terrororganisation.

„Killing Rage“ ist ein sehr subjektives Buch. Es stellt den Konflikt in Nordirland aus der Innenperspektive eines Täters dar, zeigt, wie und warum ein Mensch zum gewissenlosen Mörder werden kann. Gleichzeitig schildert der Autor den „jungen Collins“ mit einer Abscheu, die eventuelle Nachahmer sicherlich abschreckt. Vielleicht kann das Buch auf diese Weise ein Beitrag zum Abbruch der Gewalt sein, weil den Gewalttätern der Nachwuchs ausbleibt. Gerade die Beschreibung der Kungelei zwischen protestantischen und katholischen Terroristen im Belfast Maze-Gefängnis zeigt, daß unter den richtigen Voraussetzungen Verständigung schon immer möglich war.

Leider wird die von Klaus Kochmann besorgte deutsche Bearbeitung, die noch im gleichen Jahr unter dem Titel „Blinder Haß“ beim S. Fischer Verlag erschienen ist, dem englischen Original nicht gerecht. Zwar erleichtert eine Karte von Nordirland die geographische Orientierung. Auch hilft ein Glossar mit Fachbezeichnungen dem deutschen Leser, die einzelnen Terrororganisationen und Parteien auseinanderzuhalten. Doch der im Original trotz des ernststen Themas auffallende „typisch“ irische Humor ist verschwunden, der sperrige Nominalstil erschwert das Lesen. Außerdem ist die Übersetzung fehlerhaft. Aus dem Satz „I knew he [Brendan] was annoyed with me, upset at having contributed a little more than 'snippets' to this operation ...“ wurde beispielsweise „Ich wußte, daß er sich über mich geärgert hatte und daß es ihn aus dem Gleichgewicht brachte, zu dieser Aktion kaum mehr als 'Schnipsel' beigetragen zu haben ...“. Englisch drei. Setzen.

Patricia Glöb

Eamon Collins: *Killing Rage*. London: Granta Books 1997. ISBN: 1-86207-008-3

Eamon Collins: *Blinder Haß*. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag 1997. ISBN: 3-10-010812-4

Ringvorlesung der Juristen

Jeweils Dienstag, 18.30 Uhr, von-Gerber-Bau, Raum 038:

3. 11. 1998: Dr. Reinhard Marx, amnesty international (Frankfurt a. M.); *Nichtregierungsorganisationen – Bürgerengagement und Menschenrechtspolitik*

10. 11. 1998: Dr. Winrich Kühne, Institutsleitung Stiftung Wissenschaft und Politik (Ebenhausen); *Humanitäre Intervention - Menschenrechtsschutz durch kriegerischen Zwang?*

17. 11. 1998: Bürgermeister a. D. Hans Koschnick (Bremen), ehem. EU-Administrator in Mostar; *Bürgerkrieg, Völkermord und die internationale Gemeinschaft - Das Beispiel Bosnien*

24. 11. 1998: Prof. Dr. Otto Lagodny (Dresden); *Der Weg zu einem Internationalen Strafgerichtshof*

1. 12. 1998: Bundesminister a. D. Gerhart Baum (Köln), Leiter der deutschen Delegation bei der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen; *Die Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen - Menschenrechtspolitik zwischen Konfrontation und Kooperation*

8. 12. 1998: Prof. Dr. Christian Tomuschat (Berlin), Vorsitzender der „Wahrheitskommission“ Guatemalas; *Den Opfern Würde geben - Der Weg der „Wahrheitskommission“ in Guatemala*

Donnerstag, 10. 12. 1998, 17.30 Uhr: Podiumsdiskussion mit Bärbel Bohley (angefragt), Otto Graf Lambsdorff, Karsten Lüthke; *Folter, Unterdrückung, Todesstrafe – was können wir tun?*

O.M. Wohnbau
2/50

Gästehaus TU
3/135

Die ersten Absolventen der Verkehrswirtschaft

Hohe Akzeptanz des deutschlandweit einmaligen Studienganges

Den ersten Absolventen des Studienganges Verkehrswirtschaft konnte ihr Diplomzeugnis am 12. Oktober 1998 in feierlicher Form überreicht werden. Damit starten zunächst vier Diplom-Verkehrswirtschaftler/innen ins Berufsleben – sowohl in verschiedenen Verkehrsunternehmen als auch in der Wissenschaft.

Besonders hervorzuheben sind hierbei Astrid Beier und Christian Blank. Herr Blank beendete das Studium mit dem Gesamtpredikat „sehr gut“ (1,5) und wurde dafür mit der Lohrmann-Medaille der TU Dresden ausgezeichnet, die die besten Absolventen aller Fakultäten eines Studienjahrganges für hervorragende Leistungen im Studium verliehen bekommen.

Als erste durchs Ziel gegangen ist Astrid Beier, die zu Beginn des Sommersemesters 1998 ihre Diplomarbeit zum Thema „Preispolitik eines Fahrwegunternehmens und ihre Auswirkung auf Nachfrager am Beispiel Railtrack-Royal Mail“ erfolgreich verteidigte. Sie ist jetzt als wissenschaftliche Assistentin an der Fakultät Verkehrswissenschaften tätig.

Die Fakultät Verkehrswissenschaften „Friedrich List“ der TU Dresden wurde am 6. November 1992 gegründet. Damit begann der Aufbau eines neuen verkehrswirtschaftlichen Studienganges, der in dieser Form in Deutschland einmalig ist und an keiner anderen Universität angeboten wird. Er ist durch ein hohes Maß an Interdisziplinarität gekennzeichnet, was aus dem engen Verbund von Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften



Die ersten Verkehrswissenschafts-Absolventen Astrid Beier und Christian Blank werden von Prof. Walter Freyer verabschiedet. Fotos: UJ/sum

innerhalb der Fakultät Verkehrswissenschaften resultiert. Einsatzgebiete der Absolventen sind Transport-, Logistik-, Kommunikations- und Touristikunternehmen sowie entsprechende Verbände. Weitere Tätigkeitsfelder eröffnen sich in großen Industrie-, Bau- und Handelsunternehmen, in Planungs- und Beratungsbüros sowie in Verwaltungen.

Im viersemestrigen Grundstudium werden Kenntnisse und Methoden der Betriebs- und Volkswirtschaftslehre, Statistik, Wirtschaftsinformatik, Mathematik und naturwissenschaftlich-technische Fächer vermittelt. Im darauf aufbauenden viersemestrigen Hauptstudium erfolgt die berufsqualifizierende Spezialisierung in den Pflichtfächern VWL/Netzwerk- und Regionalökonomik, BWL/Operations Research und Logistik sowie in den Wahlpflichtfächern Verkehrspolitik, Verkehrsbetriebslehre und Logistik, Tourismuswirtschaft, Verkehrsökonomie und

Verkehrswirtschaftsinformatik. Hinzu kommt die Wahl eines Freien Faches. Die Ausbildung im Diplomstudiengang Verkehrswirtschaft wird insbesondere im Grundstudium in enger Kooperation mit der Fakultät Wirtschaftswissenschaften realisiert.

Seit seiner Einführung erfährt das verkehrswirtschaftliche Studium an der TU Dresden eine umfassende Unterstützung durch das Friedrich-List-Forum Dresden e. V., einer Vereinigung von Förderern der Verkehrswissenschaften aus Praxis und Universität.

Die hohe Akzeptanz des Studienganges zeigt sich darin, daß sich zum Wintersemester 1998/99 bereits 228 Studenten immatrikulieren ließen - eine gute Entscheidung angesichts der Tatsache, daß Verkehrs-, Kommunikations- und Tourismuskärkte überdurchschnittliche Wachstumsraten erreichen und über beste Zukunftsaussichten verfügen. Prof. Ulrike Stopka

Teure Privat-Telefonate an der Uni

12 Pfennig pro Einheit stehen sicher wie ein Fels

Pfiffige Telefonierer können seit diesem Jahr viel sparen. Der Wettbewerb auf dem Telefonmarkt ließ die Preise purzeln, die Telekom verlor zumindest bei den Ferngesprächen viele Kunden. Dies ist auch an der TU Dresden der Fall: Die Telekom wird nur noch dann als Provider genutzt, wenn sie im Vergleich zu anderen Anbietern den günstigsten Tarif fürs Gespräch bietet. Der Telefonierende hat allerdings dadurch keinen Kostenvorteil: Auch fast ein Jahr nach der Öffnung des Telefonmarktes müssen Uni-Mitarbeiter bei Privatgesprächen genauso tief in die Tasche greifen wie vor dem 1. Januar 1998. Jede Gesprächseinheit kostet zwölf Pfennig.

Beim TU-Telekommunikations-Verantwortlichen Hans-Jürgen Götze vom Dezernat 6 klingelt sich das Telefon deshalb schon seit Monaten heiß. Professoren und Assistenten verbringen oft mehr als zwölf Stunden an der Uni und sind gezwungen, die meisten Privat-Telefonate vom Schreibtisch aus zu führen. Ihr Wunsch: Sie möchten auch von der Uni aus billiger in die Ferne telefonieren können, sind über die derzeitige Praxis bei der Abrechnung der Privatgespräche empört. Aber helfen kann ihnen Götze nicht, denn das Problem ist technischer Art und nicht hausgemacht. „Es ist bei ISDN-Anlagen derzeit noch nicht möglich, den Mitarbeitern die Wahl eines Anbieters zu überlassen.“ Der Grund: Es kann nicht festgestellt werden, welche Nebenstelle welchen Anbieter ausgewählt hat. Götze: „Auch

Unternehmen mit ISDN-Anschlüssen, Krankenhäuser und Hotels sind von diesem Abrechnungsproblem betroffen.“

Für die Uni-Mitarbeiter hat sich also nichts geändert: Sie müssen die gleichen Gebühren zahlen wie schon in den vergangenen Jahren und dürfen keine Netzbetreiber-Vorwahl wählen. Allerdings bedeutet das nicht, daß sie immer über die Telekom telefonieren. „Unsere Telekommunikationsanlage leitet jedes Gespräch in eines unserer vier Vertragsnetze“, erklärt Götze. Mit vier Providern hat die Uni Verträge abgeschlossen, die ihr Großkunden-Rabatte von insgesamt mehr als 50 Prozent zusichern. Eine elektronische Weiche in der TU-Telekommunikationsanlage wählt für jedes Telefonat den Anbieter, der gerade am günstigsten ist. Der Telefonierende merkt allerdings nicht, ob er sich bei der Telekom, bei Arcor, bei DT Com oder bei Telesystem eingewählt hat.

Im kommenden Jahr könnte sich die Situation ändern. Derzeit versucht die deutsche Regulierungsbehörde für Post- und Fernmeldewesen, eine Lösung des technischen Problems zu finden. Doch auch dann ist nicht sicher, ob die TU-Mitarbeiter billiger telefonieren dürfen, denn offiziell sind private Orts- und Ferngespräche ohnehin nur in dringenden Fällen gestattet. Und aus den Uni-Führungsetagen verlautete, daß die TU kein Interesse daran hat, daß ihre Angestellten und Beamten vom Schreibtisch aus kostengünstig Privatgespräche führen können. ko

DZzM
2/65

Germanen wollen Studentenwohnheim errichten

Nach den Jahren des Exils in Stuttgart (1948 bis 1991) kehrte die Turnerschaft Germania im Coburger Convent 1991 wieder nach Dresden zurück (gegründet 1898). Dresdner Germanen waren es auch, die 1992 einen Studentenförderverein e.V. ins Leben riefen, der das Ziel hat, ein Studentenwohnheim in Dresden zu erstellen und zu unterhalten. Das Heim soll Begegnungsstätte zwischen Studenten aller Fachrichtungen und als Zentrale für studentische fachliche Kommunikation sowie als kultureller Treffpunkt genutzt werden. Dem Verein wurde inzwi-



schon die Gemeinnützigkeit vom zuständigen Finanzamt zuerkannt. 1996 konnte dann in der Altenzeller Straße ein Grundstück mit Wohngebäude (Foto) erworben

werden, das inzwischen von einigen Studenten bewohnt wird.

Die Mitgliederentwicklung des Studentenfördervereins e.V. zeigt, daß der Verein bisher überwiegend von auswärtigen Damen und Herren unterstützt wurde. Obwohl der Verein dafür sehr dankbar ist, versucht er bewußt, Dresdner Bürger anzusprechen. Dabei soll der Jahresbeitrag in Höhe von 20 Mark eher Ansporn als Hindernis sein. Nähere Informationen gibt der Verein unter Telefon: (0351) 2 84 28 70 (ab 20 Uhr).

R. Franik

Stellenausschreibungen

Technische Universität Dresden

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Fachrichtung Physik, Institut für Angewandte Photophysik, zum nächstmöglichen Zeitpunkt mit der Zielstellung der Promotion im Rahmen von Drittmittelprojekten mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für die Dauer von zunächst zwei Jahren

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: Durchführung von Untersuchungen an hochgeordneten molekularen Hetero- und Mischschichten. Derartige Schichten werden mittels Organic Molecular Beam Epitaxy im UHV auf einkristallinen anorganischen Substraten abgeschieden. Die strukturelle Charakterisierung soll mit Rastersondenmethoden (STM, AFM) sowie Elektronenbeugung (LEED) erfolgen. Der Schwerpunkt der physikalischen Untersuchungen liegt auf dem Gebiet der Scanning Tunneling Spectroscopy von einzelnen Molekülen in den Schichten, wobei auch Arbeiten zur Methodenweiterentwicklung durchzuführen sind.

Voraussetzung: wiss. HSA der Physik.

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: Durchführung von Untersuchungen an hochgeordneten molekularen Schichtsystemen. Derartige Schichten sollen sowohl mittels Organic Molecular Beam Epitaxy im UHV als auch durch self-assembly-Prozesse aus Lösungen auf einkristallinen anorganischen Substraten abgeschieden werden. Neben der strukturellen Charakterisierung mit Rastersondenmethoden (STM, AFM) und Elektronenbeugung (LEED) liegt der Schwerpunkt der Tätigkeit auf dem Gebiet der optischen Untersuchungen an derartigen Schichten, insbesondere der Untersuchung des photochromen Verhaltens mit verschiedenen spektroskopischen Methoden.

Voraussetzung: wiss. HSA der Physik.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Nähere Auskünfte erteilen Prof. Dr. Karl Leo (Tel.: (0351) 463 4389, leo@physik.tu-dresden.de) und Dr. Torsten Fritz (Tel.: (0351) 463 4902, fritz@pppns1.phy.tu-dresden.de).

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **24.11.1998** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Physik, Institut für Angewandte Photophysik, Herrn Prof. Dr. K. Leo, 01062 Dresden.**

Fachrichtung Chemie, Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie, ab sofort zum Thema „Strukturelle Charakterisierung mittelbarer Mesophasen in 2-, 3- und 4-Stoffsystemen“

Doktorandenstelle (BAT-O IIa)

Die Stelle ist mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für die Dauer von zunächst zwei Jahren zu besetzen.

Aufgaben: Durchführung kalorimetrischer Messungen und Texturuntersuchungen zur Identifizierung der Phasengebiete in Zustandsdiagrammen; Durchführung von Röntgenstrukturanalysen an lyotropen Flüssigkristallen. Der Einsatz in der Lehre ist nicht vorgesehen.

Voraussetzungen: wiss. HSA der Physik oder Chemie (Physikalische Chemie); Bereitschaft zum selbständigen Arbeiten; Experimentelle Erfahrungen in der Strukturforchung bzw. mit physikalisch-chemischen Methoden.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **30.11.1998** an:

TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Chemie,

Herrn Prof. Dr. habil. H.-D. Dörfner, 01062 Dresden.

e-mail: doerfler@cech01.chem.tu-dresden.de

Fachrichtung Biologie, Institut für Mikrobiologie, ab 01.12.1998

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist mit 50% der regelmäßigen wöchentl. Arbeitszeit für die Dauer von drei Jahren zu besetzen.

Aufgaben: In einem von dem BMBF geförderten Projekt sollen Untersuchungen zum Thema: „Bedeutung der Biofilme im Interstitium der Elbe für die Stoffdynamik, die Sohlpermeabilität und die Nährstoffelimination“ durchgeführt werden. Schwerpunkt der Untersuchung sind die Stoffwechselleistungen der Bakterien in den Biofilmen im Interstitium der Elbe.

Voraussetzungen: wiss. HSA im Fach Biologie; Kenntnisse auf mikrobiologischem und hydrobiologischem Gebiet sind besonders gefragt.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **17.11.1998** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Biologie, Institut für Mikrobiologie, Frau Prof. Dr. I. Röske, 01062 Dresden.**

Auskünfte erhalten Sie unter Tel.: (0351) 463 2905, Fax: (0351) 463 7715.

Institut für Zoologie

Lehrauftrag für Zoologie

im Umfang von maximal 120 akad. Stunden pro Semester für längstens drei Jahre (nach Vereinbarung).

Aufgaben: Durchführung von Praktika im Grundstudium des Diplomstudienganges (1.-4. Fachsemester) und ggf. im Ringpraktikum (5. Fachsemester).

Voraussetzungen: wiss HSA der Biologie und Lehrerfahrung an einer Universität oder in der gymnasialen Oberstufe.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **24.11.1998** an:

TU Dresden, Fakultät M/N, FR Biologie, Institut für Zoologie,

Herrn Prof. Dr. H.O. Gutzeit, 01062 Dresden. Rückfragen unter Tel.: (0351) 463 7536,

Fax: (0351) 463 7093.

Fachrichtung Psychologie, Institut für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie, ab sofort

wiss. Hilfskraft

Die Stelle ist für die Dauer von drei Jahren zu besetzen.

Aufgaben: Entwicklung, Aufbau und Betreuung experimenteller arbeitspsychologischer Labormöglichkeiten in Lehre und Forschung.

Voraussetzungen: Hochschul- oder Fachhochschulabschluss auf den Gebieten Technische Informatik, Automatisierungstechnik, Biomedizintechnik oder verwandter Disziplinen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **24.11.1998** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Psychologie, Institut für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie, Herrn Prof. Dr. Peter Richter, 01062 Dresden.**

Tel.: (0351) 463 3784, Fax: (0351) 463 3589, e-mail: richter@psy1.psych.tu-dresden.de

Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften

Am **Institut für Slavistik** ist zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt die Stelle einer

Lehrkraft für besondere Aufgaben (BAT-O IIa)

mit 75% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen.

Aufgaben: Vermittlung von Kenntnissen u. Fertigkeiten in der tschechischen Sprache.

Voraussetzungen: muttersprachliche Beherrschung der tschechischen Sprache; gutes Sprachkönnen in der deutschen Sprache; Lehrerfahrungen; Fähigkeiten in der Erarbeitung von Lehrkonzeptionen und Prüfungsarbeiten; erwünscht ist die Bereitschaft, Slowakisch bzw. eine weitere slavische Sprache zu unterrichten.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **20.11.1998** an:

TU Dresden, Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften, Institut für Slavistik, geschäftsf. Direktorin, Frau Prof. Dr. U. Köhler, 01062 Dresden.

Juristische Fakultät

Am **Lehrstuhl für Strafrecht und Strafprozeßrecht** ist ab **sofort** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

zu besetzen. Der Lehrstuhlinhaber behält sich vor, die Stelle in zwei Teilzeitstellen zu teilen. Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57 c HRG.

Aufgaben: Mitwirkung in Forschung und Lehre. Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben. **Voraussetzungen:** Zweites Juristisches Staatsexamen, didaktische Befähigung, hohe Einsatzbereitschaft, Interesse an wissenschaftlichen Fragestellungen, Lehrstuhlerfahrung (einschließlich Vertrautheit mit selbständigem Zuarbeiten für strafrechtswissenschaftliche Projekte) sowie vertiefte Kenntnisse auf dem Gebiet der Strafrechtsdogmatik.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **25.11.1998** an: **TU Dresden, Juristische Fakultät, Lehrstuhl für Strafrecht und Strafprozeßrecht, Herrn Prof. Dr. Sternberg-Lieben, 01062 Dresden.**

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Am **Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik, insb. Informationsmanagement** ist ab **01.01.1999** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

für die Dauer von drei Jahren zu besetzen.

Aufgaben: Konzeption und Umsetzung von Electronic-Commerce-Anwendungen und Entwicklung von Organisationsmodellen für Unternehmenskooperationen, außerdem Unterstützung der Lehre im Fach Informationsmanagement. Die Anfertigung einer Promotionsarbeit ist erwünscht, die Betreuung wird zugesichert.

Voraussetzungen: qualifiz. wiss. HSA als Dipl.Wirtsch.-Inf. oder als Dipl.-Kffr./Kfm. mit Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik, insbesondere Kenntnisse in den Bereichen Informationsmanagement, E-Commerce sowie Dokumenten- und Wissensmanagement. Erwartet wird eine selbständige, flexible, praxis- und projektorientierte Arbeitsweise.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **24.11.1998** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik, insb. Informationsmanagement, Herrn Prof. Dr. rer. pol. habil. Eric Schoop, 01062 Dresden.** Auskünfte unter Tel.: (0351) 463 2845, email: schoop@wiim.wiwi.tu-dresden.de

Fakultät Informatik

Am **Institut für Technische Informatik** ist zum **01.04.1999** die Stelle eines/einer

Laboringenieurs/-in (BAT-O IVa)

neu zu besetzen.

Aufgaben: Eigenständige Administration, Wartung und Betreuung der Computertechnik des VLSI-Entwurfslabors des Institutes für Technische Informatik und Betreuung der komplexen CAD- und Simulationssoftware für den Schaltkreis- und Systementwurf. Die modernen Workstationcluster unter UNIX und die PC unter WindowsNT sind mit ATM, Gigabit- und Fast Ethernet vernetzt und in das Fakultäts-/Universitätsnetz integriert.

Angestrebt wird eine umfassende Integration in die Lehr- und Forschungsarbeit des Institutes, wobei eine selbständige und kreative Arbeitsweise erwartet wird. Weitgehende Unterstützung bei der Einarbeitung wird gewährleistet.

Voraussetzung: Hochschul- bzw. FH-Abschluß, vorrangig auf dem Gebiet der Informatik oder Elektrotechnik mit entsprechender Berufserfahrung, überdurchschnittliches Engagement für moderne Computertechnik und Vernetzung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **24.11.1998** an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Technische Informatik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Rainer G. Spallek, 01062 Dresden.**

Fakultät Maschinenwesen

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Institut für Werkstoffwissenschaft, Professur für Materialwissenschaft im Rahmen eines BMBF-Projektes, ab **sofort**

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist zunächst für die Dauer von drei Jahren zu besetzen.

Aufgaben: In einem Forschungsvorhaben mit Industriepartnern sollen Modellierungen von Strukturwandlungsprozessen bei der Herstellung mikroelektronischer Bauelemente aus Funktionskeramiken durchgeführt werden. Insbesondere interessieren hierbei die resultierenden mechanischen Eigenschaften als Funktion der Prozeßführung. Zur Simulation der Gefügeentwicklung unter Berücksichtigung des stark nichtlinearen Materialverhaltens kommen u.a. Finite-Differenzen- und Finite-Elemente-Methoden zum Einsatz.

Voraussetzungen: wiss. HSA der Physik oder einer Ingenieurwissenschaft. Erfahrungen beim Umgang mit Computern zur Lösung numerischer Probleme sind erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **30.11.1998** an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Werkstoffwissenschaft, Herrn Prof. Dr. Wolfgang Pompe, 01062 Dresden,** www.mpgfk.tu-dresden.de

Institut für Strömungsmechanik, Lehrstuhl für Strömungsmechanik, ab 01.01.1999

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist für die Dauer von vier Jahren zu besetzen.

Aufgaben: Experimentelle und theoretische Forschungstätigkeit auf dem Gebiet turbulenter Strömungen mit Ablösung und einsetzender Kavitation sowie strömungsmechanische Modellfindung und numerische Simulation auf Parallelrechnern; Durchführung von Übungsseminaren mit Studenten; Betreuung studentischer Forschungsaufgaben; Mitarbeit bei der akademischen Selbstverwaltung.

Voraussetzungen: wiss. HSA im Maschinenbau/Strömungsmechanik; Vorkenntnisse in der experimentellen und theoretischen Strömungsforschung; Interesse an wissenschaftlicher Qualifizierung; gute Fremdsprachenkenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **24.11.1998** an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Strömungsmechanik, Herrn Prof. Dr. Reiner Vollheim, 01062 Dresden.**

Fakultät Bauingenieurwesen

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Institut für Tragwerke und Baustoffe, Lehrstuhl für Baustoffe (Prof. Dr.-Ing. Harald Schorn), ab **01.01.1999**

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist bis zum 30.04.2000 zu besetzen.

Aufgaben: Forschungsarbeiten mit eigenverantwortlicher Betreuung moderner meßtechnischer Geräte am Lehrstuhl für Baustoffe; Mitwirkung bei der Meßdatengewinnung und -verarbeitung sowie bei der konstruktiven und baustofflichen Bearbeitung bautechnischer Problemstellungen. Gelegenheit zur Promotion ist gegeben.

Voraussetzungen: wiss. HSA als Bauingenieur. Kenntnisse im Umgang mit Computern und computergesteuerten Meßeinrichtungen sowie über meßtechnische Verfahren sind gewünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **24.11.1998** an: **TU Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Institut für Tragwerke und Baustoffe, Lehrstuhl für Baustoffe, Herrn Prof. Dr.-Ing. Harald Schorn, 01062 Dresden.**

Institut für Wasserbau und Technische Hydromechanik, Lehrstuhl für Konstruktiven Wasserbau, ab 01.12.1998

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist für die Dauer von fünf Jahren zu besetzen.

Aufgaben: Mitarbeit in Forschung und Lehre bei der Professur für Konstruktiven Wasserbau. Die Möglichkeit zur Promotion wird gegeben.

Voraussetzungen: überdurchschnittliches HS-Diplom im Fach Bauingenieurwesen mit der Vertiefungsrichtung Wasserbau, Kenntnisse in den Programmiersprachen Fortran, Pascal u.C.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **17.11.1998** an: **TU Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Institut für Wasserbau und Technische Hydromechanik, Lehrstuhl für Konstruktiven Wasserbau, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. H.-B. Horlacher, 01062 Dresden.**

Fakultät Architektur

Am **Institut für Landschaftsarchitektur** ist an der **Professur für Pflanzenverwendung in der Landschaftsarchitektur** ab **01.01.1999** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

für die Dauer von 5 Jahren zu besetzen.

Aufgaben: Mitarbeit in Lehre u. Forschung auf dem Gebiet der Pflanzenverwendung in der Landschaftsarchitektur, insbesondere Vermittlung von Fachwissen u. Methoden wiss./künstlerischen Arbeitens an Studierenden im Grund- u. Hauptstudium; Durchführung von Übungen u. Semesterprojekten zur Bepflanzungsplanung; Ausarbeiten von Lehrmaterialien u. Übernahme organisatorischer Arbeiten; Bearbeitung von Forschungsaufgaben im Bereich des Stadtgrüns u.a.

Voraussetzungen: abgeschl. wiss. HS-Studium in der Fachrichtung Landschaftsarchitektur; vertiefte Pflanzenkenntnisse u. besonderes Interesse an der pflanzlichen Entwicklung von Freiräumen; pädagogische Eignung u. besondere Befähigung zur wiss. Arbeit erforderlich. Gute Entwurfsfähigkeiten sowie Berufserfahrung außerhalb der HS sind erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen u. Arbeitsproben bis zum **27.11.1998** an: **TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Professur für Pflanzenverwendung in der Landschaftsarchitektur, Herrn Prof. Dipl.-Ing. Urs Walser, 01062 Dresden.**

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

C4-Professor/in für Raumentwicklung

in Verbindung mit einer Bestellung zum/zur

Direktor/in

des Instituts für ökologische Raumentwicklung e.V. (IÖR)

Geboten werden Bedingungen u. eine Vergütung, die der Verantwortung u. Bedeutung der Position entsprechen, in Anlehnung an die Besoldungsgruppe C 4 BBesO.

Die Aufgabe verlangt eine Persönlichkeit, die auf entsprechenden Forschungsgebieten wiss. ausgewiesen ist u. die Qualifikation für die Leitung eines Forschungsinstitutes besitzt. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungsvoraussetzungen gemäß § 51 SHG erfüllen.

Das Institut für ökologische Raumentwicklung e. V. (IÖR) Dresden ist zum 01. Januar 1992 als Institut der Blauen Liste vom Freistaat Sachsen u. von der Bundesrepublik Deutschland gegründet worden. Es hat mit zur Zeit ca. 80 Mitarbeitern die Aufgabe, grundlagen- u. anwendungsorientierte Forschung im Bereich der Raumentwicklung u. Raumordnung in enger Zusammenarbeit mit Hochschulen u. anderen außeruniversitären Instituten durchzuführen. Das IÖR beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit Forschungen in folgenden Bereichen: Ressourcenschonende Flächennutzung; Ressourceneffizientes Bauen u. Wohnen; Nachhaltiger Strukturwandel; Europäische Integration. Für die Gesamtleitung des IÖR ist der Direktor als Vorstand verantwortlich.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen werden auch dem Kuratorium des IÖR zugänglich gemacht. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **20.11.1998** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Herrn Prof. Dr. W. Killisch, PF 1117, 01735 Tharandt.**

Fachrichtung Wasserwesen, Institut für Hydrologie und Meteorologie, Lehrstuhl für Hydrologie, ab 01.12.1998 vorerst befristet für die Dauer von drei Jahren

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: Abhalten von Übungen; Ausarbeitung u. Betreuung von Übungsaufgaben auf den Gebieten der Ingenieurhydrologie, operativen Hydrologie u. der Oberflächenwasserbewirtschaftung für Studenten in den Studiengängen Hydrologie, Wasserwirtschaft u. Bauingenieurwesen (in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen Hochschullehrer). Eine weitere wissenschaftliche Profilierung sollte angestrebt werden.

Voraussetzungen: hydrologisch-ingenieurhydrologische u. wasserwirtschaftliche Universitätsausbildung mit Diplom in Hydrologie, Wasserwirtschaft oder ggf. auch Bauingenieurwesen; uneingeschränkte Bereitschaft zur Mitarbeit im Lehrbetrieb; Aufgeschlossenheit gegenüber der am Lehrstuhl u. im Fachbereich Wasserwesen der TUD praktizierten, interdisziplinären Arbeitsweise. Von Vorteil sind vertiefte Kenntnisse in Mathematik u. Physik (Strömungsmechanik/Hydraulik) u. auf dem Gebiet der physikalisch begründeten, mathematischen Modellierung hydrologischer Prozesse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **17.11.1998** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Fachrichtung Wasserwesen, Institut für Hydrologie und Meteorologie, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. G. Schmitz, 01062 Dresden.**

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

166/98

In der **Klinik und Poliklinik für Neurologie** ist ab **01.01.1999** eine Stelle als

Physiotherapeut/-in

(BAT-O Vlb)

vorerst befristet bis 30.09.1999 als Vertretung während des Erziehungsurlaubes der derzeitigen Stelleninhaberin zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1999.

Aufgaben: Das Aufgabengebiet umfaßt die physiotherapeutische Behandlung von neurologischen Patienten.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung; Umgang mit schwerstkranken Patienten; Erfahrungen auf dem Gebiet der Neurologie; Kenntnisse im Bobath und PNF-Konzept; Teilnahme am Samstagdienst.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **20.11.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorin: Frau Helaß, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden. Anfragen zur Ausschreibung richten Sie bitte telefonisch an die Oberschwester der Klinik und Poliklinik für Neurologie, Frau B. Hantsch, Telefon: 458 2069.**

167/98

Am **Institut für Anatomie** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Assistent/-in

(BAT-O Vc - Drittmittelfinanzierung)

befristet für 2 Jahre zu besetzen. Verlängerung möglich.

Aufgaben: Übernahme eigenständiger Aufgaben in der Forschung; u.a. Durchführung der Routinearbeiten in der Zellkultur, Herstellung von Gewebsschnitten und Durchführung von histochemischen Färbungen (Immunzytochemie, in situ Hybridisierung, Techniken von Nukleinsäure-Isolation und Nachweis).

Voraussetzungen: Staatliche Berufserlaubnis als MTA; gründliche und vielseitige Fachkenntnisse in allen berufsspezifischen Tätigkeiten einer/eines MTA; Geschick im Umgang mit Gewebe-Zellkultur und anderen biologischen Präparaten; sorgfältiges Arbeiten, vertiefte methodische Fachkenntnisse bzw. Interesse und Bereitschaft, neue Methoden zu erlernen.

Geeignet auch für Wiedereinsteiger.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **20.11.1998** an: **Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus, Institut für Anatomie, Herrn PD Dr. A. Derouiche, Telefon 458 4699 oder 458 3322, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

168/98

Am **Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin** ist ab **01.01.1999** eine Stelle als

Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(-in) / Arzt(Ärztin) in Weiterbildung (BAT-O IIa)

befristet zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1999.

Aufgaben: Arbeit im Rahmen der Facharztweiterbildung; Mitwirkung bei arbeitsmedizinischen Aufgaben; Mitwirkung bei Forschungsprojekten; Teilnahme an der studentischen Ausbildung.

Voraussetzungen: Approbation; möglichst 2 Jahre Innere Medizin absolviert.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **20.11.1998** an: **Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus, Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. K. Scheuch, Telefon 458 2491, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

169/98

Am **Institut für Physiologische Chemie** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Doktorand/-in

(BAT-O IIa/2 - Drittmittelfinanzierung)

befristet für 2 Jahre zu besetzen. Verlängerung möglich.

Aufgaben: Im Rahmen eines DFG-Projektes sollen biochemische, molekularbiologische und zellphysiologische Untersuchungen zum molekularen Mechanismus und zur stoffwechselregulatorischen Bedeutung der Phosphorylierung/Dephosphorylierung der Hexokinase-Isoenzyme in *Saccharomyces cerevisiae* durchgeführt werden.

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium der Biochemie, Biologie, Chemie oder Medizin. Kenntnisse und Erfahrungen in Proteinbiochemie, Enzymologie oder Molekulargenetik sind von Vorteil. Interesse an interdisziplinärer Kooperation ist erwünscht.

Die Einstellung erfolgt vorbehaltlich der Zuweisung der finanziellen Mittel durch die DFG. Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **20.11.1998** an: **Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus, Institut für Physiologische Chemie, Herrn Prof. Dr. Thomas Kriegl, Karl-Marx-Str. 3, 01109 Dresden. Weitere Informationen: Telefon (0351) 8832 871, E-mail: kriegel@rcs.urz.tu-dresden.de.**

Institut Max von Laue - Paul Langevin

Das ILL ist ein internationales, von Frankreich, Deutschland und dem Vereinigten Königreich finanziertes Forschungsinstitut. Vereinbarungen über wissenschaftliche Zusammenarbeit bestehen darüber hinaus mit Italien, Österreich, Spanien, und der Schweiz.

Das Institut betreibt einen Hochflußreaktor, an dem Neutronenforschung auf dem Gebiet der Struktur und Dynamik kondensierter Materie (für Anwendungen in Physik, Chemie, Biologie und Werkstoffkunde), sowie Kern- und Teilchenphysik. Die Experimentiereinrichtungen des ILL werden Gastforschern zur Verfügung gestellt, die von den Wissenschaftlern des Instituts unterstützt werden.

Die **Unterabteilung Informatik der Abteilung Projekte und Techniken** sucht eine/n:

Netzwerktechniker/in

Aufgaben

- Überwachung der internen und externen Netzwerke des ILL, sowie Instandhaltung von Netzwerkgeräten.
- Fehlersuche und Reparaturen.
- Anwenderunterstützung beim Einbau von Geräten auf dem Netzwerk.
- Einbau und Entwicklung von Netzüberwachungswerkzeugen.

Ausbildung und Erfahrung

- Abgeschlossene Techniker Ausbildung auf dem Gebiet Informatik oder gleichwertiger Abschluß (Spezialisierung in Netzwerktechnik).
- Erfahrung mit der Programmiersprache C.
- Grundkenntnisse der Systeme Windows NT und UNIX.

Einstufung und Gehalt

- „Technicien Supérieur“ (Qualifizierter Techniker).
- Entsprechend Qualifikation und Erfahrung.

Anmerkungen

- Unbefristeter Arbeitsvertrag.
- Französisch- und/oder Englischkenntnisse wären von Vorteil.

Weitere Auskünfte

- Herr Alain Barthélemy Tel.: +33 4 76 20 70 25 oder email: bathelemy@ill.fr

Bewerbungsschluß

- 16.11.1998

Bewerbungen unter Angabe des Aktenzeichens 98/16 werden erbeten an den:

**Leiter der Personalabteilung
INSTITUT LAUE-LANGEVIN B.P. 156
38042 GRENOBLE CEDEX 9
FRANKREICH**

Das Institut betreibt die leistungsfähigste Neutronenquelle der Welt. Es handelt sich dabei um einen 58-MW-Hochflußreaktor, der 1995 umfassend überholt wurde. Dieser Reaktor ist die Grundlage für ein Forschungsprogramm, das sich auf die unterschiedlichsten Fachgebiete erstreckt. Der Reaktor versorgt zahlreiche Instrumente, die den Wissenschaftlern der Mitgliedsstaaten zur Verfügung stehen.

Die wissenschaftliche Abteilung sucht für die **Gruppe "Flugzeit und Hohe Auflösung" (TOF/HR)** einen **Wissenschaftler** zur Mitarbeit am Multichopper-Flugzeit-Spektrometer IN5. Der/die Kandidat/in soll Interesse am Studium dynamischer Prozesse in kondensierter Materie oder in biologischen Systemen haben. Das Institut sucht hochmotivierte Kandidaten/innen, die Interesse an Instrumentierung mitbringen und über Erfahrung sowie solide Grundkenntnisse im Bereich der Informatik verfügen.

Im Laufe seiner zeitlich befristeten Tätigkeit als Mitarbeiter des ILL hat der Wissenschaftler neben der Durchführung seiner eigenen Forschungsvorhaben die Aufgabe, die am ILL tätigen Gastforscher bei ihren Experimenten zu unterstützen und das Multichopper-Flugzeit-Spektrometer IN5 zu betreiben und zu verbessern.

Die zu besetzende Stelle bietet einem jungen promovierten Wissenschaftler ausgezeichnete Möglichkeiten zur Erweiterung seiner Kenntnisse, zur Bereicherung seiner Erfahrungen und zur Zusammenarbeit mit anderen, hochrangigen Wissenschaftlern aus zahlreichen Ländern. Bewerbungen von Kandidaten mit grösserer Berufserfahrung, die von ihrem Heimatinstitut entsandt werden können, werden ebenfalls berücksichtigt.

Dem einzustellenden Bewerber wird ein zeitlich befristeter Arbeitsvertrag angeboten, dessen Laufzeit unter Berücksichtigung der Erfahrung und der Qualifikation des Kandidaten festgelegt wird, in keinem Fall aber einen Zeitraum von fünf (5) Jahren überschreiten kann.

Neben einem interessanten Gehalt kommt der Bewerber unter bestimmten Bedingungen in den Genuß sozialer Vergünstigungen (Beteiligung an den Umzugskosten, Eingewöhnungspauschale usw.). Die Stelle ist Anfang 1999 zu besetzen.

Weitere Informationen können beim Gruppenleiter Herrn Dr. A. J. DIANOUX, Tel.: (33) 4.76.20.72.06 oder e-mail: dianoux@ill.fr oder über das World Wide Web <http://www.ill.fr> eingeholt werden.

Bewerbungsschreiben sowie ein Lebenslauf, eine Liste der Veröffentlichungen und zwei Referenzen, sind bis spätestens **30. November 1998** unter Angabe des Aktenzeichens **98/17** an folgende Adresse zu richten:

**Stellvertretender Direktor (Wissenschaftliche Abteilung)
INSTITUT LAUE-LANGEVIN B.P. 156
38042 Grenoble Cedex 9
Frankreich**

„Hiob“ als Erstaufführung

Künstler geben Benefizkonzert

Am Tag des ersten Spatenstiches für den Bau der neuen Dresdner Synagoge veranstaltet der Förderverein Bau der Synagoge e.V. ein nicht alltägliches Konzert in der Martin-Luther-Kirche. Zugleich im Gedenken an die Pogromnacht vor 60 Jahren erlebt am 9. November, 19.30 Uhr das Dramatische Oratorium „Hiob“ von Herman Berlinski seine Uraufführung.

Berlinski, amerikanischer Komponist jüdischer Abstammung, verarbeitete in seinem Werk das biblische Buch Hiob – jene alttestamentarische Geschichte von der Erprobung der Frömmigkeit Hiobs, der ohne Schuld zu tragen von Unglücksbotschaften heimgesucht wird – sowie Gedichte der jüdischen Lyrikerin Nelly Sachs.

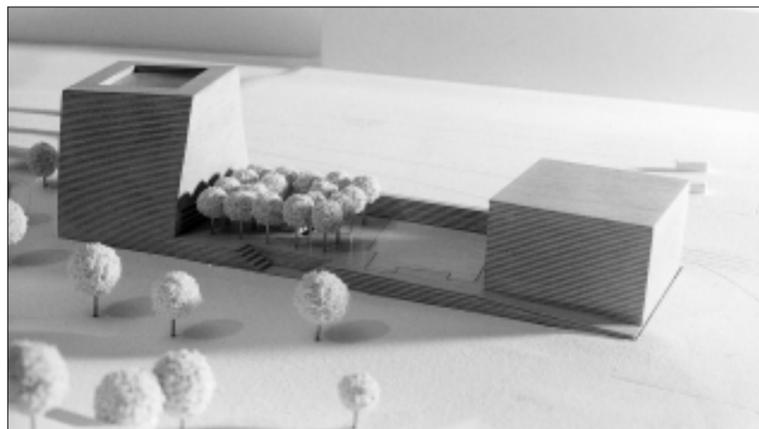
Eine hochkarätige Besetzung dürfte die Aufführung zu einem eindrucksvollen Erlebnis werden lassen. Neben Nancy Gibson (Sopran), Elisabeth Wilke (Alt), Andreas Scheibner (Bariton),

Theo Adam (Baß) und Friedrich-Wilhelm Junge (Sprecher) wirken der Dresdner Kammerchor sowie Mitglieder der Dresdner Philharmonie mit. Die Tänzerin Friederike Rademann hat zudem eine Choreographie entworfen, die sie gemeinsam mit Jana Petasch und Andrea Motte tanzen wird. Die Regie für die Aufführung übernahm Jens Mehrle, die musikalische Gesamtleitung liegt in den Händen von Hans-Christoph Rademann. Alle Künstler verzichten zugunsten des Synagogenbaus auf ihr Honorar.

Karten für das Benefizkonzert – mit deren Kauf also auch die Zuhörer die Synagoge unterstützen können – sind erhältlich in den Vorverkaufsstellen Neustädter Markt und Schinkelwache, im Pavillon Frauenkirche, im Büro der Martin-Luther-Kirchengemeinde, der Geschäftsstelle der Dresdner Neuesten Nachrichten auf der Hauptstraße sowie an der Abendkasse. **Sybille Graf**

Jüdisches Leben in Dresden:

Erster Spatenstich für jüdische Gebetsstätte



Das Modell der neuen Synagoge, entworfen von den Architekten Wandel, Hofer, Lorch. Fotos: Archiv FV

Wer sich in Dresden auf die Spuren jüdischen Lebens begibt, wird nur noch wenige Stätten finden, die an die älteste der monotheistischen Religionen erinnern. Denn in kürzester Zeit gelang es den Begründern des Dritten Reiches, die hier in Jahrhunderten gewachsene jüdische Kultur fast vollständig zu zerstören. Einzig wenige Häuser in den Randgebieten und die beiden jüdischen Friedhöfe – in der Neustadt, Pulsnitzer Straße und in der Johannstadt, Fiedlerstraße sind erhalten geblieben. Von den ehemals 5000 in Dresden lebenden Juden ermordeten die Nazis mehr als die Hälfte, nicht wenige wählten aus Verzweiflung den Freitod; viele flohen ins Ausland und einige überlebten versteckt in der Stadt.

Diese tragische Epoche der Juden in Sachsen begann mit dem „Judenboykott“ im Jahre 1933, der dem Ziel gesellschaftlicher und ökonomischer Ausgrenzung von Juden diene und fand seinen traurigen Höhepunkt in der Reichspogromnacht am 9. November 1938. Wie in vielen anderen deutschen Städten wurden nach einem ausgeklügelten Plan der Nazis Geschäfte jüdischer Besitzer zerstört, zahlreiche – vor allem männliche – Juden verhaftet und die von Gottfried Semper erbaute Synagoge in Brand gesteckt. Damit versank das Wahrzeichen des jüdischen Glaubens in Schutt und Asche, makaberer Weise kurz vor dem 100jährigen Jubiläum der Grundsteinlegung.

Östlich der Brühlschen Terrasse, am Hasenberg zwischen dem heutigen Bärenzwinger und der Carolabrücke findet man eine steinerne Stele anstelle der Synagoge, die damals hier stand. Dieser Gedenkstein wurde in Form des jüdischen Leuchters, der Menora gebaut, allerdings statt der üblichen sieben nur mit sechs Armen – in memoriam der sechs Millionen



Die Brandruine der Sempersynagoge.

jüdischen Opfer der Naziverfolgung. An dieser Stelle wird nun, 60 Jahre nach der Zerstörung der Synagoge, am 9. November 1998 der Spatenstich zum Bau einer neuen jüdischen Gebetsstätte erfolgen. Damit soll auch architektonisch an die Geschichte von beinahe 1000 Jahren jüdischen Lebens in Dresden angeknüpft werden. Alte Namen wie „Jüdenhof“ deuten auf eine frühe jüdische Besiedlung in Dresden hin. So nämlich wurde der Platz genannt, der sich vor dem ersten (überlieferten) jüdischen Gebetshaus befand – an der Stelle des heutigen Johanneum (Sitz des Verkehrsmuseums) in der Altstadt. Auch die Tatsache, daß der Markgraf von Meißen bereits 1265 eine Judenordnung erließ, spricht für ein jüdisches Leben in dieser Zeit. Allerdings waren die Jahre bis in das 18. Jahrhundert hinein von Pogromen und Benachteiligung der Juden gekennzeichnet. Länger als andere deutsche Staaten verweigerte Sachsen „seinen Juden“ die Gleichberechtigung. Erst mit August dem Starken erfuhren die Juden grundsätzliche Konzessionen hinsichtlich Einwanderung und Aufenthalt in Sachsen, geschuldet vor allem den ökonomischen Ambitionen und dem daraus resultierenden Finanzbedarf des Königs. Rasch wurden ausgewählte „Hofjuden“ zu einem wichtigen wirtschaftlichen Faktor. So beschaffte der Patriarch und Bahnbrecher der Juden, Berend Lehmann, im Jahre 1697 dem König die notwendigen 10 Millionen Reichstaler zur Erwerbung der polnischen Krone.

Im Jahre 1751 erhielten die Dresdner Juden einen eigenen Friedhof – der erste in Sachsen und heute in der Neustadt zu finden. Immerhin wohnten etwas später in Dresden etwa 800 Juden. Doch noch einmal dauerte es bald 90 Jahre, bis die Erlaubnis erteilt wurde, eine Synagoge zu bauen. Nach vielen Querelen um den Standort entstand nach Sempers Entwürfen die Synagoge.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gründeten die wenigen überlebenden Juden in Dresden die Jüdische Gemeinde neu. In Ermangelung eines Gebetshauses wurde 1950 auf dem Gelände des jüdischen Friedhofes ein eigentlich als Totenhalle erbautes Gebäude für die 150 Gemeindeglieder als Gebetsraum hergerichtet. Auf dem Dach leuchtet der Davidstern, den ein beherzter Feuerwehrmann in der Reichskristallnacht gerettet und versteckt hatte.

Im Jahre 1997 entstand der Förderverein „Bau der Synagoge Dresden“ (Bautzener Str. 20, 01099 Dresden; Telefon: (0351)8 01 17 31). Ihm vor allem ist es zu verdanken, daß nun am 9. November 1998 der erste Spatenstich zum Bau einer neuen Synagoge am alten Platze erfolgen wird. **Susann Mayer**

Spenden werden erbeten auf das Konto des Fördervereins bei der Stadtparkasse Dresden Kto: 343 330 011 BLZ: 850 551 42

Aquarelle auf der Station



Noch bis zum Ende des Jahres sind auf der Station 30b der Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie Landschaftsaquarelle von Prof. Dr. med. Herbert Edel zu sehen. Der Emeritus der Medizinischen Akademie Carl Gustav Carus zeigt Aquarelle, die er in den vergangenen Jahren in Dresden und auf Urlaubsreisen malte. Klinikdirektor Dr. Dr. med. Uwe Eckelt bedankte sich für die sehr aufmunternden Bilder, die der malende Arzt der Klinik als Leihgaben zur Verfügung stellte. Foto: G. Bellmann

Zu Gast

Lesung mit Adel Karasholi

Seit Jahren läßt der Lehrbereich Deutsch als Fremdsprache an der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften einmal im Semester deutschsprachige Autorinnen und Autoren nichtdeutscher Muttersprache zu Lesungen und Diskussionen mit ausländischen und deutschen Studierenden ein, die an literarästhetischen Reflexionen über ein Leben in einer multikulturellen Gesellschaft interessiert sind. Wir laden Sie ein, mit uns eine Persönlichkeit kennenzulernen, die sich „in zwei Sprachen und Kulturen daheim“ fühlt, ein Stück weit DDR-Wirklichkeit erlebt und dichterisch verarbeitet hat, in die „innere Emigration“ ging, um nach 1989 aktiv in die Kultur- und Bildungsszene einzugreifen.

Was für ein Mensch ist Adel Karasholi?

Er ist in erster Linie ein Dichter. Aber er ist noch mehr...

Adel Karasholi liest am 12. November 19.30 Uhr in der Dresdner Zionskirche aus seinem Lyrikband „Also sprach Abdulla“. Sie sind herzlich aufgefordert, den Menschen und Dichter kennenzulernen, der sich selber vorstellt mit den Worten: „Ich bin Adel Karasholi und in zwei Kulturen daheim.“ **D.B./F.H.**

Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater

Ballhaus Mensa Bergstraße

Freitag, 6. November, 19.30 Uhr: Tanzen und Schlemmen bei Kerzenschein für Studenten und Mitarbeiter der Dresdner Hochschulen: Das Dresdner Ballhaus Ensemble und eine Oldie-Disko sorgen für den musikalischen Rahmen, dazu Showtanzeinlagen und ein Buffet zum Thema Herbst. 25 DM für Studenten, 35 DM für Nichtstudenten. Karten unter (0351)4 69 78 21 und beim Studentenwerk, Zi. 321 zu erhalten.

Club Passage, Gorbitz

5. Dresdner Gitarrenfest
Donnerstag, 5. November, 20 Uhr: **Acoustic-Rock:** Phil Bates Duo
Freitag, 6. November, 20 Uhr: **International Guitar Night:** Peppino d'Agostino (I), Sándor Szabó (UNG), Tim Sparks (USA), Peter Finger (D)
Sonabend, 7. November, 14 Uhr: Workshop & Vortrag mit Gitarrenbaumeister Holger Reuning (Bad Hersfeld) „Funktionsprinzipien und Physik der Gitarre & Gitarrenbau“
Sonabend, 7. November, 20 Uhr: Klassikvariationen. Andrzej Mokry (Polen), Andreas Heuser (D)

Societätstheater im Derevo-Laboratorium, Meschwitzstr.

Freitag, 6. November, 20 Uhr Red Zone

Bärenzwinger

Mittwoch, 4. November, 21 Uhr: **Kabarett:** Martin Buchholz „Ein Alien packt aus“ – Stammt der Papst wirklich von den Affen ab – und wenn ja, welche Entschuldigung hat er dann vor der Affenwelt? Ist Gerhard Schröder ein Wiedergänger von Uwe Barschel – und wenn ja, wann geht er endlich baden?
Freitag, 6. November, 21 Uhr: **Konzert:** Mutabor - Blockflöten Punkrock - im Mittelalter galten einfache Regeln: Spaß oder Verderben. Lust oder Untergang, Mutabor sind angeblich die Gratwanderer zwischen beidem. Veränderung ist immer.



Theater in der Fabrik

Donnerstag, 5. bis Sonnabend, 7. November, 20 Uhr und Sonntag, 8. November, 11 Uhr: Die Befristeten (Canetti) Was wäre, wenn wir alle wüßten, wann wir stirben?
Donnerstag, 12. bis Sonnabend, 14. November, 20 Uhr:

Der gute Dieb (Conor McPherson) – ein kleiner Ganove gerät in eine große Sache – dabei denkt er die ganze Zeit an seine verflissene Braut Greta und den Tag als der Regen kam...
Gastspiel der Baracke des Deutschen Theaters Berlin

Nickelodeon

Freitag, 6. bis Mittwoch, 11. November, 19.30 Uhr: Sex/Life in L.A. (BRD 1998, R. Jochen Hick, Dok.film)
Neun junge Männer in L.A.: Pornodarsteller, Fotomodelle, Stricher, Performancekünstler. Sie alle arbeiten mit ihrem Körper als größtem Kapital. Sie geben und nehmen sich Körper, nicht um Macht auszuüben, sondern um einen anregenden Lebensstil zu verwirklichen, der die Grenzen der Normalität sprengt.
Freitag, 6. bis Mittwoch, 11. November, 22 Uhr: Lola rennt (BRD 1998, R. Tom Tykwer)

riesa efau

Sonntag, 8. November, 21 Uhr: Schlagseite 13: Pelzig & Slut. Pelzig spielen Rock mit wohl dosierten Popelementen. Aggression und Feinsinnigkeit in einem Wechselspiel der Emotionen. Slut haben Freude am Experimenten. Klang, Struktur, Selbstgefälligkeit und Selbstironie, eine Gratwanderung zwischen Idylle und Detonation.

Sonntag, 15. November, 21 Uhr:

Electric Trick: Tarwater, erzeugen aus ihrer computergenerierten Instrumentierung mit Streicherarrangements, Gitarrengriffbrettzetzgeräuschen, Breakbeats, Cosmic Bleebs, Grillen-Zirp-Sounds üppige Sounddramen.

Tusculum

Freitag, 6. November, 20 Uhr: Folkstanz mit Gugelhupf & Volksfürsorge

igeltour

Sonntag, 8. November, 14 Uhr Treffpunkt Wettiner Platz 10: Dresden im Nationalsozialismus – Verfolgung und Widerstand; Plätze und Gebäude im Stadtzentrum und in der Südvorstadt, die stumme Zeugen des Widerstandes Dresdner Bürgerinnen und Bürger zwischen 1933 und 1945 sind, werden während des Rundganges aufgesucht.
Sonabend, 14. November, 14 Uhr, Hst. Linie 85 Künstlerhaus, Eingang Friedhof: Friedhofspfade – Lebenswege – Maler auf dem Loschwitz Friedhof; mehr als 30 bildende Künstler fanden auf dem jüngeren Loschwitz Friedhof ihre letzte Ruhe. Anhand von Bildern und Texten beschäftigt sich der Rundgang mit Episoden aus ihrem Leben, Schaffen sowie ihren Ansichten. Darunter u.a. Hans Theo Richter und Wilhelm Lachnit.